

---

Luigi Lunari

**Seltsame Begegnung  
der ersten Art**

(Incontro ravvicinato di tipo estremo)

Deutsch von Alfred Bergmann

**GALLISSAS**

Vertretung für Deutschland und die deutschsprachigen Länder:  
Theateverlag und Mediaagentur

Bettina Migge-VolkmerWielandstrasse 1710629 Berlin

Tel.: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-0 - Fax: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-12

E-Mail: [bmigge@gallissas.de](mailto:bmigge@gallissas.de) - Internet: [www.gallissas-verlag.de](http://www.gallissas-verlag.de)

Copyright © 1995

Luigi Lunari • I 20047 Brugherio MI • Via Volturmo, 80 / Cond. Cedri  
Tel./Fax: +39 039 883177 • E-mail: [luigi.lunari@libero.it](mailto:luigi.lunari@libero.it)

---

## Persone

MICHELE

MICHELE GIOVANE

SIGNORA OTTILIA

GIGLIOLA

LAMBERTO

---

## Erster Akt

*(Ein beliebiger Ort – eine Piazza, ein Garten, eine Terrasse – vielleicht auf einer Ferieninsel, vielleicht in einem städtischen Park ... Es ist Frühling – aber die Jahreszeit ist nicht festgelegt, sie ändert sich je nach Laune der Personen ... oder des Regisseurs. Überhaupt scheint vieles fließend, illusorisch, relativ, vor allem die Zeit selbst, die für den Protagonisten – Michele – einen anderen Rhythmus hat als für die restlichen Personen.*

*Und noch etwas ist sehr wichtig: er ist, je nach Situation, für die anderen sichtbar oder unsichtbar, was zur Folge hat, dass sie ihn als anwesend oder abwesend behandeln. Michele – 50/60 Jahre alt, jedoch jünger wirkend, Mischung aus jugendlichem Elan und reifer Tristesse – sitzt auf einer Bank und liest die Zeitung, raucht oder trinkt; gelöste, entspannte Atmosphäre, Sonnenuntergangslicht.*

*Plötzlich scheint etwas ihn aufzuschrecken: ein Gedanke oder eine „innere Stimme“, die ihn ruft ... Michele versucht, die Störung mit einer ärgerlichen Handbewegung wegzuscheuchen wie ein lästiges Insekt – aber vergebens, da ist nichts zu machen. Einige Worte des Widerspruchs brabbelnd – etwa: „Schon gut, schon gut, ich hab' kapiert ... wenn's wenigstens etwas nützen würde ... jeden Abend dasselbe Theater ... “ – fügt er sich in das offenbar Unvermeidliche, hüstelt, räuspert sich, wendet sich ans Publikum und beginnt, anfangs noch gelangweilt, dann immer engagierter, seinen Part zu spielen.)*

### MICHELE

Guten Abend. Am 24. August neunzehnhun... ist unwichtig ... gegen 20 Uhr 30 kam während eines heftigen Gewitters ein Mann mit seinem schweren Wagen auf der regennassen Straße ins Schleudern und prallte gegen einen Lichtmasten. Der Mann, Michele Fornari, 45 Jahre, war auf der Stelle tot. Der in den Trümmern des Wagens eingeklemmte Körper musste von den Feuerwehrleuten in stundenlanger Arbeit mit dem Schneidbrenner herausgeschnitten werden..

Dieser Mann – Michele Fornari – war ich. Für Freunde und Angehörige war die Sache klar: Unfall! Eine Kurve, nasser Asphalt, überhöhte Geschwindigkeit, zu spät gebremst ... usw. ... usw. ... Doch das Hohe Gericht, vor dem ich kurz darauf erscheinen musste, fällte auf eine der irdischen Gerichtsbarkeit unbekannt schnelle und unbürokratische Weise ein anderes Urteil: Selbstmord!

Wobei ich hinzufügen muss, dass sie ... hier ... keineswegs immer unfehlbar sind, wie man im allgemeinen glaubt, und wie auch ich, offengestanden, bisher geglaubt hatte. Es geht hier alles etwas

pauschal und undifferenziert zu, ohne Zwischentöne, entweder JA oder NEIN, MANN oder FRAU, LEBEN oder TOD ... für uns auf der Erde sind die Dinge nicht so eindeutig. Zwischen JA und NEIN gibt es immerhin noch JEIN, und zwischen MANN und FRAU und TOD und LEBEN gibt's eine ganze Menge Zwischenstufen, von denen man hier keine Ahnung zu haben scheint. Vielleicht weiß ER ja etwas mehr darüber ... aber wer kriegt IHN schon zu sehen?! Die hier in der Verwaltung sind kleine Funktionäre, arbeiten nach Vorschrift und Gesetz, streng nach Gewicht. In meinem Fall: Selbstmord! Auch, wenn es gar nicht stimmt ..., das heißt, nicht genau stimmt ... Obwohl ... etwas mehr als ein einfacher Unfall war es vielleicht doch ... Aber gleich Selbstmord?! Nein, nein ... nicht bewusst jedenfalls. Kein Unfall mehr und noch nicht ganz Selbstmord! Denn ich muss einräumen, dass ... etwas langsamer hätt' ich schon fahren können ... ich kannte das Risiko und hab` nichts getan, um es zu vermeiden ... ja, ich hatte fast ein Gefühl der Erleichterung, als der Wagen unter mir wegrutschte und der Lichtmast auf mich zuraste ... Ich sage ja nicht, dass ich gedacht habe: Oh, endlich! Aber auch nicht: Oh Gott, bremsen! Aber deshalb gleich von Selbstmord zu reden ... Nein, damit wär' ich vorsichtiger..

*(Irgendjemand oder irgendwas scheint ihn zur Ordnung zu rufen. Er lauscht, gibt sich einen Ruck.)*

Ja, ja ... schon gut ... gehört nicht zur Sache, ich weiß ... Wichtig ist, dass ich hier bin, auf dieser ... Insel ... die man auf dem Atlas vergebens suchen wird und auf der doch irgendwann alle mal landen, früher oder später, allein oder in Begleitung, um zu ... um zu ... um was zu..? Schwer zu sagen, jedenfalls, was man sich so erzählt, ist alles Unsinn. Tut mir leid für Dante und all die Priester, die Lamas, Bramahnen, Ayatollahs und Popen ... aber hier gibt's weder Kochtöpfe noch ewige Flammen, und man verharret nicht die Ewigkeit lang in verzückter Ekstase und Anbetung vor einem blutenden rosenumkränzten Herzen, begleitet vom lieblichen Harfenspiel frommer Engel ... nein, oh nein ... hier ist alles viel einfacher ... oder viel komplizierter ... oder viel ... logischer, ja ... logischer! Hier sind wir alle, wie soll ich sagen ...?

*(Er schaut irritiert in die Kulissen.)*

Ah ... entschuldigen Sie ... ich sehe ... gerade im richtigen Moment ... das Begräbnis ... das Begräbnis meiner Frau ... auch sie Opfer ... unglücklicher ... Umstände ...

*(Er lacht bitter. Die Signora Ottilia betritt die Szene, eine Dame mittleren Alters in Trauerkleidung, allerdings von einer gewissen frivolen Eleganz. Sie wohnt, in Tränen aufgelöst, dem imaginären Schlussakt einer Beerdigung bei, wirft einen Blumenstrauß oder eine Handvoll Erde hinunter auf den Sarg. Michele erhebt sich und geht auf sie zu. Sie ist ...)*

Meine Schwiegermutter!

---

*(Ottilia wirft sich ihm schluchzend in die Arme. Er klopf ihr beruhigend auf die Schulter, mit einem leicht skeptisch-distanzierten Gesichtsausdruck.)*

OTTILIA            Meine arme Tochter ... mein armes Kind ... so, so jung ... so, so schön ... so, so ... gut ... nie ein böses Wort ... nie ein schlechter Gedanke ... so, so ... rein ... eine Heilige ...!

MICHELE            Es wird schon werden, Mama ... wir müssen jetzt stark sein.

OTTILIA            Wenn ich daran denke, dass ich sie ein paar Stunden vorher noch gesehen habe ... sie war so heiter, so ausgeglichen ... "Ich gehe meine Freundin Andreina besuchen," hat sie gesagt. Wie schön sie war! Ihr neues Sommerkleid hatte sie ... und sich Dauerwellen gelegt. Wenn ich gewusst hätte, dass ich sie zum letzten Male ...

MICHELE            Du darfst nicht dran denken, Mama ...

OTTILIA            Du ... du bist noch jung und stark, Michele, du hast das Leben noch vor dir ... kannst vergessen, neu anfangen, aber ich ...!

MICHELE            Ach komm, Mama, es wird schon werden!

*(Er begleitet sie hinaus und nimmt dann seine vorherige Position wieder ein)*

Die Heilige! Die kleine Heilige ...! Zu Besuch bei ihrer Freundin Andreina! Dabei wurde sie an eben diesem Abend gefunden, in einem schäbigen Vorstadthotel, einer billigen Absteige ... tot ... erstickt an den Abgasen eines Gasofens, im Bett mit ihrem Liebhaber, auch er tot, erstickt wie sie ... beide nackt wie die Würmer ... das hat man der Mutter nicht erzählt. Für sie war es ein Infarkt. Irgendeine Erklärung musste man ja haben. Aber mir konnte man die Wahrheit nicht verheimlichen, die nackte brutale Wahrheit: auf dem Marmortisch im Leichenschauhaus, wo ich sie identifizieren musste: sie und Lamberto, meinen besten Freund ... jawohl, meine Herrschaften, mein bester Freund Lamberto, der gerade an jenem Tag ...

*(Auftritt Lamberto, im Alter von „damals“, d.h. etwa 25/30. Er ist das Musterbeispiel des „besten Freundes als Verführer der Ehefrau“: ein sympathischer, gefälliger junger Mann, der jedoch keinerlei bessere Eigenschaften besitzt, als der betrogene Ehemann selbst. Man kann also davon ausgehen, dass, wenn er der Ehemann wäre, die Frau ihn ebenso mit dem besten Freund, also mit ihrem Mann, betrogen hätte! Die beiden Männer sind austauschbar!)*

LAMBERTO            Du, tust mir unheimlich leid, aber ich kann nicht mit zum Fußball kommen!

---

- MICHELE                    Was ist los, Alter?
- LAMBERTO                Meine Tante kommt zu Besuch, weißt du, die aus Basel! Vielleicht kannst du meine Karte noch verkaufen?
- MICHELE                    Werd`s versuchen.
- LAMBERTO                Und pfeife für mich mit!
- MICHELE                    Und du ... amüsier' dich für mich mit!
- LAMBERTO                Mit der schwyzerdütschen Tante, odrrr?!  
*(Lachend ab)*
- MICHELE                    Geh ... geh deinem Kohlendioxyd – Schicksal entgegen, mein Freund!
- (Wieder zum Publikum)*
- Welch ein Tiefschlag! Mit meiner Frau! Der ich immer geglaubt habe, vertraut habe ... nun ja ... eine Heilige vielleicht nicht ... aber wer will schon eine Heilige?! Immerhin eine unbescholtene Frau aus guter Familie, geheiratet nach angemessener Verlobungszeit, wie es sich gehört, ganz traditionell, gutbürgerlich ... sicher ... hier und da mal kleine Ausbrüche ... aber alles in Grenzen ... sie war ja so bescheiden, fast schüchtern ... errötete bei jedem Männerwitz, den Lamberto erzählte, wohl mehr zu seinem eigenen sadistischen Spaß an ihrer Verlegenheit als zu unserem Vergnügen ... eine Frau, die in der Ehe aufging bis zur ... ich will nicht sagen, Selbstaufgabe ... aber sie hatte alle Eitelkeit und Koketterie abgelegt ... dieser Gedanke kam mir gerade an jenem Morgen, als sie mir den Kaffee brachte ... in diesem schrecklichen weinroten Morgenrock ... Oh Gott, hab' ich gedacht ... könnte sie sich nicht etwas weniger gehen lassen!
- (Auftritt Gigliola in einem leicht abgetragenen weinroten Morgenmantel, das Gesicht bedeckt mit Schönheitsmaske, um den Kopf ein Handtuch, unter dem die Lockenwickler hervorschauen, in der Hand eine Kaffeetasse, die sie Michele reicht.)*
- GIGLIOLA                Aber Michele, ich lasse mich überhaupt nicht gehen. Das ist eine Gesichtsmaske gegen die Falten. Du hast selbst gesagt, das gibt eine schöne Haut!
- MICHELE                    Wenigstens am Sonntag ... Du hast doch all die andern Tage, wenn ich in der Schule bin!
- MICHELE                    Schon wieder?!
- GIGLIOLA                Die arme Andreina ... sie ist in einer schwierigen Phase, weißt du ... und du gehst sowieso zum Fußball.
-

MICHELE Ich red' ja nicht von mir. Deinetwegen! Du solltest mal was unternehmen ... dich amüsieren!

GIGLIOLA Ich amüsier' mich doch mit dir, Michele.

MICHELE Schon ... aber ...

GIGLIOLA Ach, Schatzi ...

*(Sie spitzt ihre Lippen durch die Gesichtsmaske hindurch, um ihm einen Kuss zu geben, den er leicht angeekelt entgegennimmt. Dann ergreift sie die Tasse und trägt sie hinaus, wobei sie unerwartet einige kokette Tanzschritte vollführt, die aber etwas linkisch-grotesk geraten, was sie mit lautem Lachen zu überspielen versucht.)*

MICHELE Ja, ja, ich weiß, was ihr denkt ... ich fühl' sie ja wachsen auf meiner Stirn ... die Hörner ... Ich gehör' zum Club der drei B: blauäugig, blind und betrogen ... man sieht seine Frau ja immer nur mit den e i g e n e n Augen ... so nah, so intim, so privat ... hinter den Kulissen sozusagen ... wie man sie sehen will, wie man sie vielleicht zum ersten Mal gesehen hat ... unfähig, auch nur die kleinste Veränderung an ihr wahrzunehmen ... bis man sich an den Hörnern auf der eigenen Stirn verletzt. Erst dann wird einem klar, dass man sie, die man täglich sieht, nie richtig angeschaut hat. Aber wie sehen sie die anderen? Und sie ... wie lässt sie sich sehen?

*(Von draußen Stimmengewirr. Er blickt in die Kulissen. Sein Gesicht verfinstert sich leicht.)*

Da kommen sie ... wie jeden Abend zu dieser Stunde ... wie immer ... Mein Gott, hat denn diese Qual nie ein Ende?!

*(Die Signora Ottilia, Gigliola, Lamberto und der „junge“ Michele – im folgenden Michele Giovane – betreten die Szene. Michele G. ähnelt Michele besonders in den Gesten und Bewegungen. Die vier benehmen sich wie auf einer Landpartie. Signora Ottilia könnte einen luftigen Sonnenschirm tragen, die beiden jungen Männer haben einen Pullover übergeworfen oder die Jacken überm Arm. Gigliola ist jung, hübsch und lebhaft. Signora Ottilia verschlingt ihre Tochter geradezu mit den Blicken. Sie ist ihr Augapfel. Michele wohnt der Szene, von den anderen unbemerkt, mit kaum unterdrückter Ungeduld bei.)*

LAMBERTO Kennt ihr den von der Mutter Oberin, der sie einen Vogel geschenkt hatten und die ...

GIGLIOLA Nein! Und ich will ihn auch nicht hören!

LAMBERTO Aber er ist absolut stubenrein!

- 
- GIGLIOLA                    Das sagst du immer, und dann ...!
- OTTILIA                      Nur noch diesen.
- GIGLIOLA                    Sei nicht so neugierig, Mama! Du kennst doch Lamberto! Er sagt, der Witz ist stubenrein, aber den Hintersinn kapiert du erst später, und wenn du dich dann aufregst, bist du die Böse, denn er hat sich nichts Zweideutiges dabei gedacht und fällt aus allen Wolken!
- LAMBERTO                  Ach geh ... stimmt überhaupt nicht!
- OTTILIA                      Ich bin ja nicht neugierig ... aber wenn`s was zu lachen gibt!
- GIGLIOLA                    *(zu Michele G.)*  
Hab ich nicht recht, Michele?!
- MICHELE G                  Ach, ich hab' Hunger und Durst. Ich geh zum Büdchen und hol uns was für`s Picknick.
- GIGLIOLA                    Das sind meine Ferien: ich kann wählen zwischen einem Ehemann, der nur ans Essen denkt, und einem Hausfreund, der nur unanständige Witze erzählt!
- OTTILIA                      Du hast immerhin noch deine Mutter, mein Schatz!
- MICHELE G.                  Und ich denk' nicht n u r ans Essen!
- LAMBERTO                  Und ich erzähl' nicht n u r unanständige Witze!
- OTTILIA                      Armes Kind, wenn dich dein Vater sehen könnte, Friede seiner Seele ... reich und glücklich wollte er dich ... mindestens einen Rockefeller zum Mann ...
- MICHELE G.                  Natürlich ... stattdessen ...
- OTTILIA                      Ist nicht persönlich gemeint, Michele. Du bist ein guter Junge. Gigliola hätte es schlechter treffen können ... das Wichtigste im Leben ist die Zufriedenheit ...!
- GIGLIOLA                    Also Mama ...!
- OTTILIA                      Na ja, wenn ich dran denke, was wir alles in deine Erziehung investiert haben! Die Klavierstunden, der Ballettunterricht, der Englandsaufenthalt ...
- MICHELE G.                  Oh ... vielen Dank, Mama.
- OTTILIA                      Du musst dich nicht bedanken, mein Junge ...
- MICHELE G.                  Schließlich sind wir fünf Jahre verheiratet und es fehlt uns an nichts. Ich hab' einen guten Job ... wir haben uns gern und..
-

LAMBERTO

Und wir haben Ferien! Was soll das Gerede? Auf zum Büdchen!  
Wer zuletzt kommt, zahlt zuerst!

*(Michele G. spurtet als erster los, Ottilia tritt lachend hinterher, gefolgt von Gigliola. Aber kaum sind die beiden ersten außer Sicht, fasst Lamberto Gigliola bei der Hand und zieht sie zurück, hält sie einen Moment lang im Arm und schaut ihr bedeutungsvoll, komplizenhaft lächelnd in die Augen. Dann lässt er sie los, sie läuft hinaus, er folgt ihr, ein kindisches „Juhu“ ausstoßend, bemerkt aber nicht, dass Gigliola ihren Schal verloren hat.)*

MICHELE

Und das soll ich gewesen sein?! Und die beiden?! Wie weit waren sie schon miteinander? Ich weiß es nicht. Weder jetzt noch damals. Aber irgendwie war da schon was ...! Und er, Michele, also ich! Ihr hab` s gehört: “Schließlich sind wir fünf Jahre verheiratet und es fehlt uns an nichts!” Typische Ehekurzsichtigkeit! Was sag' ich: Kurzsichtigkeit?! Blindheit! Absolute Blindheit! Es reicht, dass der andere, der beste Freund, brüllt: „Wer zuletzt kommt, zahlt zuerst!“ ... und er, der Ehemann, spurtet los und lässt die beiden allein, damit sie ihre heimlichen Verabredungen treffen können!

*(Er atmet erregt, wischt sich den Schweiß von der Stirn.)*

Jetzt sind sie weg. Aber sie werden wiederkommen, oh ja, wiederkommen werden sie! Weil ... also ... weil ... ja, das wollte ich gerade erzählen, als das Begräbnis dazwischenkam. Also, wie soll ich sagen ... hier sind Hölle und Paradies anders als in den Darstellungen der Kirche und der Kunst, hier geht das Leben einfach weiter, das heißt, alles wiederholt sich, jeder wird mit seiner eigenen Geschichte konfrontiert, jeder durchlebt immer wieder die entscheidenden Momente seines Lebens ... immer wieder ... jeden Abend suche ich Erklärungen, Deutungen, versuche Klarheit in meine Gedanken zu bringen ... aber jeden Abend muss ich mir sagen: “Nein, nein, es war nicht so ... es war ... du warst einfach wieder zu konfus, zu unklar!” Nicht zu euch, nein, zu mir selbst! Und dann denk` ich: „Morgen, morgen werd` ich` s besser machen! Morgen werd` ich alles klar sehen: die Gründe, die Tatsachen, die Folgen.“

*(Pause. Er versucht, seine Gedanken zu ordnen, und fährt etwas ruhiger fort.)*

Also, es ist so: wenn man stirbt – aber eigentlich handelt es sich gar nicht ums Sterben – wird man verurteilt – aber eigentlich handelt es sich auch nicht um ein Urteil – weiterzuleben, oder besser: wieder zu leben, also das eigene Leben an sich vorüberziehen zu lassen mit der Möglichkeit – aber in Wirklichkeit handelt es sich gar nicht um eine Möglichkeit ... also ... eine wirkliche Möglichkeit – in den Lauf der Dinge einzugreifen und das Geschehene ungeschehen zu machen! Unmöglich, sagen Sie?! Ja, nach unserer gewohnten Logik schon.

---

Aber ist unsere Logik die einzig gültige, die einzig mögliche?! Wer sagt denn, dass es nicht möglich ist, in die vor deinen Augen wie ein Film ablaufende Vergangenheit einzugreifen und zu sagen: „Vorsicht! So nicht!“ Und dass du dir selbst befiehlst, dieses statt jenes zu tun und nicht jenes statt dieses ... Es geht ja gar nicht darum, das Geschehene wirklich ungeschehen zu machen, sondern ... Ach, wenn ihr wüsstet, welche Konsistenz hier die Dinge haben ... und die Menschen ... und die Fakten.. Ich jedenfalls versuche es. Jeden Abend versuche ich es. Warum denn nicht?! Ich sage nur: *Sisyphos* ! Weiß er denn nicht etwa, dass der Fels jedes Mal wieder zu Tal rollt, kaum, dass er ihn zum Gipfel hinaufgewuchtet hat!? Warum macht er denn weiter?! Nur, weil er dazu „verurteilt“ ist?! Und wenn sein Felsblock eines Tages oben sein Gleichgewicht fände? Unter den Milliarden verschiedener Positionen gibt es doch mit Sicherheit eine, in der sich die ihn bewegenden Kräfte gegenseitig aufheben! Und siehe da: der Fels bleibt liegen, unbeweglich, bis in alle Ewigkeit. Darauf hofft Sisyphos. Das ist seine ... Gewissheit ...

*(Draußen Stimmen. Er lauscht.)*

Sie kommen zurück! Diesmal ... diesmal ...!

*(Er ist wie ausgewechselt: selbstsicher ballt er die Fäuste, entschlossen zum Kampf. Schaut in die Kulissen.)*

Nur die beiden Frauen ... das ist neu ... umso besser!

*(Ergreift eilig den Schal, drückt ihn ans Gesicht, atmet verzückt den Duft ein, und versteckt sich, während Ottilia und Gigliola die Szene betreten.)*

Wie schön sie ist! Jetzt seh' ich sie endlich so, wie die anderen sie sehen. Mein Gott, ist es denn möglich, immer noch zu lieben, nach einem ganzen Leben ... nach all dem, was passiert ist ...?

OTTILIA                    Bist du sicher, ihn hier verloren zu haben?

GIGLIOLA                Ganz sicher: Dort auf der Bank hab' ich

*(Sie geht suchend umher und bleibt in der Nähe von Micheles Versteck stehen, der hervorkommt und ihr galant den Schal überreicht. Gigliola reagiert mit einem Überraschungsschrei.)*

MICHELE                Die Damen suchen wohl diesen Schal?!

GIGLIOLA                Ja ...

MICHELE                Ich fand ihn soeben und wollte ihn im Grandhotel abgeben ...

GIGLIOLA                *(ergreift den Schal)*  
Danke sehr!

*(Sie macht, wie von einem plötzlichen Unwohlsein erfaßt, eine Fluchtgeste, wird aber von Ottilia gehindert, wegzugehen.)*

- OTTILIA            Ins Grandhotel?! \*\*\* Wir wohnen bescheidener ... in der Pension Aurora. Darf ich bekannt machen: meine Tochter Gigliola Affadati, verheiratete Fornari.
- MICHELE            Verheiratet ...
- OTTILIA            In gewissem Sinne ... ja ...
- GIGLIOLA            Mama!
- MICHELE            In gewissem Sinne ...?
- OTTILIA            Verheiratet ... ja. – Und Sie? Sind Sie schon lange hier?
- MICHELE            Hier? Auf der ... Insel ... meinen Sie? Oh ja ... nein, also ... ich weiß nicht ... jedenfalls kenn' ich hier niemand sonst.
- OTTILIA            *(die genau das hören wollte)*  
Das trifft sich gut. Wollen Sie sich nicht unserem kleinen Picknick anschließen? Wir suchten gerade einen geeigneten Platz. Der hier scheint mir ideal.
- GIGLIOLA            Aber Mama, es gibt nicht mal eine Quelle.
- OTTILIA            Die Getränke holt Michele vom Büdchen.
- MICHELE            Michele? Wer ist Michele?
- OTTILIA            Gigliola Mann ... mein Schwiegersohn.
- MICHELE            Ich heiße auch Michele.
- OTTILIA            Wirklich? So ein Zufall!
- MICHELE            Natürlich habe ich auch einen Nachnamen, aber den hab' ich in der Stadt gelassen, in den Ferien genügt der Vorname: Michele ... Gigliola ...
- OTTILIA            Ottilia.  
*(Michele küsst ihr galant die Hand)*  
Nun, mein Herr ... nehmen Sie unsere Einladung an oder nicht?
- MICHELE            Mit dem größten Vergnügen.
- OTTILIA            Es ist nur ein bescheidenes ...
- MICHELE            Aber Signora, die Gesellschaft zweier so schöner und sympathischer
-

- Damen ist mir Vergnügen genug!
- OTTILIA Hast du gehört, Gigliola?! Ich wette, Sie sind Schauspieler!
- MICHELE Das nicht gerade. Ich spiele zwar meine Rolle wie alle anderen auch, aber ein Schauspieler bin ich nicht.  
*(Ottilia erwartet weitere Erklärungen. Michele lässt sie etwas warten, dann mit einer leichten Prise Resignation und Tristesse in der Stimme:)*  
Ich besitze eine kleine Kette großer Hotels ... Grandhotels ...
- OTTILIE Hast du gehört, Gigliola?
- MICHELE Und außerdem bin ich in der Politik tätig ... als Abgeordneter.
- OTTILIA Gigliola, hast du gehört? Abgeordneter!  
*(Etwas misstrauisch:)*  
Und für welche Partei, wenn man fragen darf?
- MICHELE Ach wissen Sie ... die Parteien sind doch alle gleich.
- OTTILIA *(zufriedengestellt:)*  
Sag' ich doch immer! Hast du gehört, Gigliola? Ein Abgeordneter!
- MICHELE *(mit Hintergedanken)*  
Vorher war ich allerdings nur Lehrer ...
- OTTILIA Nur ... Lehrer ...? Was für ein Zufall! Unser Michele ist auch Lehrer. Aber ihm reicht das völlig. Er wird nie Grandhotels besitzen ... und in der Politik sehe ich ihn schon gar nicht!
- MICHELE Wer will das wissen, Signora?!
- OTTILIA Nein, nein, er ist einfach nicht der Typ ... unser Michele ...
- MICHELE *(leicht polemisch)*  
Das sagte man auch von mir!
- OTTILIA Ah ja ...? Aber er ist aus anderem Holz, glauben Sie mir!
- MICHELE *(pikiert)*  
Trotzdem bin ich fest davon überzeugt, dass Ihr Schwiegersohn eines Tages Besitzer einer Hotelkette und Abgeordneter im Parlament sein wird!
- OTTILIA Sie kennen ihn nicht!
- MICHELE Ich kenne ihn sehr gut! Das heißt ... nicht direkt. Aber ich bin sicher, dass es so kommen wird!
- OTTILIA Wie können Sie so etwas sagen?! Nicht, dass ich etwas dagegen
-

hätte, um Gottes willen ... ich wär' sogar glücklich darüber ... dann könnte meine arme Tochter endlich ein ihr angemessenes Leben führen ...

GIGLIOLA            Mama, bitte!

MICHELE            (*verärgert*)

Ich bin der Meinung, dass Ihre Tochter durchaus ein ihr angemessenes Leben führt! Ihr Schwiegersohn hat eine gute Arbeit, es fehlt ihnen an nichts, sie haben sich gern ...

(*Unterbricht sich, ändert den Ton*)

Entschuldigen Sie, Signora ... das geht mich nichts an.

GIGLIOLA            Allerdings!

OTTILIA            (*um die Missstimmung zu überspielen*)

Ach Gigliola, man redet so daher, wenn der Tag lang ist. Ich meine doch nur, dass Michele, u n s e r Michele! ... nicht der Typ ist.

GIGLIOLA            Es reicht, Mama! Wer lebt, wird's erleben!

MICHELE            (*erschrocken*)

Oh Gott ... was haben Sie gesagt?

GIGLIOLA            (*erstaunt*)

Nichts besonderes. Ich sagte: wer lebt, wird's erleben.

MICHELE            Bitte ... sagen Sie das nicht!

GIGLIOLA            Warum nicht?

MICHELE            Sie ... Sie sind so ... jung ... und so ... schön..

OTTILIA            Aber Gigliola, was hast du denn gesagt?

GIGLIOLA            Nichts, Mama ... Ich sagte: wer lebt, wird's erleben.

OTTILIA            Eine Redensart ... das sagt man so dahin ...

MICHELE            (*zu Gigliola*)

Ein schrecklicher Gedanke. Wer lebt, wird's erleben. Heißt das etwa umgekehrt, dass man ... dass Sie ... wenn Sie es nicht erleben, dann deshalb, weil Sie vorher gestorben sein werden ... Verstehen Sie? Sie!

GIGLIOLA            Logisch ... oder?

MICHELE            Es ist überhaupt nicht gesagt, dass man sterben muss! Ich meine ... ebenso wenig wie man nicht n i c h t sterben muss! Verstehen Sie mich? Vielleicht kann man eingreifen im richtigen Moment ... den Lauf der Dinge ändern ... in diese statt in jene Richtung ... und also

...

GIGLIOLA

*(ironisch)*

Sie meinen ... unsterblich sein ...?!

MICHELE

Nein, nein ... wer will schon unsterblich sein!

GIGLIOLA

Also doch: Wer lebt, wird's erleben. Es bleibt dabei.

*(Michele schweigt verwirrt. Dann sammelt er sich, verbeugt sich förmlich-höflich, wechselt den Ton.)*

MICHELE

Signora Ottilia, Signora Gigliola ... Ich bitte Sie höflichst um Entschuldigung. Manchmal überlasse ich mich einfach meinen etwas polemischen und melancholischen Gedankenspielen ...

*(Er lächelt nachdenklich-versponnen, doch dann zwingt er sich zu einem anderen Tonfall.)*

Wenn ich mich recht erinnere, war von einem Picknick die Rede!?

OTTILIA

*(froh über die Rückkehr zur normalen Konversation)*

Wie bitte? Natürlich! Entschuldigen Sie! Ich hole die anderen vom Büdchen.

GIGLIOLA

Ich komme mit, Mama.

OTTILIA

*(augenzwinkernd)*

Ist doch nicht nötig, Liebes. Bleib' du nur hier!

*(Flüsternd)*

Hast du nicht gehört, was er gesagt hat? Du bist ... so schön!

GIGLIOLA

*(ebenfalls flüsternd)*

Mama, ich hab' irgendwie Angst vor ihm ... er ist ... er ist ... nicht ganz normal, glaub ich ...

OTTILIA

Er ist Besitzer einer Hotelkette!

*(Dann laut mit gekünstelter Fröhlichkeit)*

Ich geh jetzt die anderen holen!

*(Michele verbeugt sich. Ottilia geht. Michele drückt verlegen an seinen Händen herum, anscheinend unfähig, ein Gespräch zu beginnen. Gigliola wirkt dagegen plötzlich selbstsicher und unbefangen. Sie setzt sich im Schneidersitz auf die Bank und zündet sich eine Zigarette an, was Michele erstaunt zur Kenntnis nimmt.)*

MICHELE

Sie ... rauchen?

GIGLIOLA

Ja. Wieso?

MICHELE

Ich wusste es nicht ... ich hab's nicht bemerkt ... Ich wette, Ihr Mann weiß nicht, dass Sie rauchen.

- GIGLIOLA Stimmt. Aber Sie ... wieso wissen Sie ...?
- MICHELE Ich seh's doch!
- GIGLIOLA ... dass er's nicht weiß!
- MICHELE Sollte mich wundern, wenn er's wüsste. Also, ich glaube, ich sollte mich bei der Dame entschuldigen ... meine Rede ist manchmal etwas dunkel ... Ich bin Ihnen wohl eine Erklärung schuldig.
- GIGLIOLA Eher sollte ich mich für das Benehmen meiner Mutter entschuldigen. Sie ist so ... so ... vereinnahmend ... allen gegenüber ... aber mir gegenüber ist sie geradezu besessen. Na ja, sie hat's auch nicht leicht, wissen Sie ... sie verdient ihren Lebensunterhalt mit der Übersetzung von Liebesromanen für Frauenmagazine ... doch leider hat ihr eigenes Leben nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem ihrer Heldinnen. Bittere Wahrheiten zu schlucken ... zerstörte Illusionen überall. Kein Wunder, dass sie all ihre Hoffnungen auf die Tochter richtet!
- MICHELE Die sie hoffentlich alle erfüllt!
- GIGLIOLA Wie bitte?!  
(*Sie bricht in Lachen aus.*)  
Haben Sie nicht gehört, wie sie über meinen Mann hergezogen ist?!
- MICHELE Ich dachte, es handelt sich um das übliche Schwiegermutterssyndrom. Ihr Mann ist doch ... eine ehrenwerte ... Persönlichkeit ... nicht wahr?
- GIGLIOLA Ehrenwerte Persönlichkeit? Sicher ... aber ...
- MICHELE Aber ...?
- GIGLIOLA Aber ... was geht Sie das an?!
- MICHELE Ich interessier' mich halt für meine Mitmenschen, für die zwischenmenschlichen Beziehungen, rein psychologisch ... verstehen Sie? Sie zum Beispiel ... Sie haben in mir vom ersten Moment an ein Gefühl der Sympathie ausgelöst ...
- GIGLIOLA Oh, danke gleichfalls. Nein ... ich muss sagen: nicht genau Sympathie ... es ist etwas anderes ... Vertrauen vielleicht ... Vertrautheit! Genau! Vertrautheit! Sie erinnern mich an jemand ... ich weiß nicht, an wen ... vielleicht ... mein Großvater!
- MICHELE (*nachdem er verdaut hat*)  
Und auch Ihr Mann, ich kenn' ihn ja gar nicht, ist mir ... sympathisch ... ja! Bestimmt ist er sehr intelligent und treu und tatkräftig und ...
-

- GIGLIOLA *(lacht)*  
Jetzt geht Ihre Phantasie aber mit Ihnen durch! Mein Mann ist ein armer Teufel wie Millionen andere auch! Intelligenz? Durchschnitt! Treue? Mangel an Phantasie! Tatkraft? Absolut null! Das ist mein Mann!
- MICHELE *(trocken)*  
Und warum haben Sie ihn geheiratet?
- GIGLIOLA  
Bin i c h etwa ein Genie?!
- MICHELE  
Eine echte Liebesheirat!
- GIGLIOLA  
Was ihn betrifft ... ja ... glaub' ich schon ...
- MICHELE  
Und Sie?
- GIGLIOLA  
Schon auch ... doch ... irgendwie schon ... im übrigen denke ich, dass alle Ehemänner gleich sind!
- MICHELE  
Warum dann gerade er?
- GIGLIOLA  
Darauf gibt es keine erschöpfende Antwort. Vielleicht ... weil er im richtigen Moment auftauchte, um mich aus den Klauen meiner Mutter zu befreien.
- MICHELE  
Hat er es geschafft?
- GIGLIOLA  
Nein.
- MICHELE  
Geschieht Ihnen recht! Trotzdem bin ich überzeugt, dass Ihr Mann besser ist, als Sie denken. Sie sollten ihn nicht so behandeln!
- GIGLIOLA  
Ich?
- MICHELE  
Ja, Sie!  
*(Auf Gigliolas fragenden Blick)*  
Ich habe alles mitangesehen, kurz vorher, als Sie hier Ihren Schal verloren haben. Ich war dort und las die Zeitung und habe alles gesehen, ohne es zu wollen, wie Sie Ihren ahnungslosen Mann mit einem banalen Trick dazu brachten, zum Büdchen zu rennen. Und Ihre Mutter hinterher ... und Sie ... zusammen mit ihm, dem A n d e r e n ... dem besten Freund Ihres Mannes ... wie in den Romanen Ihrer Mutter! Hand in Hand ... der sich der Schuld des Ehebruchs bewusste Blick ... das komplizenhafte Lächeln ... dieser Mann, leugnen Sie nicht, ist Ihr Liebhaber!
- (Gigliola blickt ihn überrascht an, doch dann lächelt sie ironisch. Vielleicht denkt sie, dass es nicht der Mühe wert sei, sich zu verteidigen, zu protestieren oder beleidigt wegzugehen. Stattdessen applaudiert sie mit sarkastischem Lachen Micheles Angriff.)*
-

Da gibt es nichts zu applaudieren, werte Signora! Sie haben das Vertrauen und die Liebe Ihres Mannes missbraucht! Dieser ... dieser ... Lamberto ... ich wette, er heißt Lamberto ... ist Ihr Liebhaber, wer weiß, wie lange schon! Und Sie besitzen nicht einmal die Schamlosigkeit, es zu leugnen.

- GIGLIOLA *(ruhig)*  
Mein lieber Herr Michele ... wenn ich es nicht leugne, habe ich meine Gründe. Einer davon ist, dass die ganze Sache Sie überhaupt nichts angeht.
- MICHELE  
Das werden wir sehen.
- GIGLIOLA  
Der zweite: meiner Meinung nach sind Sie übergeschnappt!
- MICHELE  
Alle Ehemänner sind ...
- GIGLIOLA  
Der dritte: gleich kommen die anderen zurück, und ich habe keine Lust auf irgendwelche Szenen! Andererseits ...
- MICHELE  
Andererseits..
- GIGLIOLA  
Andererseits ... und das sage ich Ihnen aus reiner Wahrheitsliebe, denn ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig ...
- MICHELE  
Andererseits!
- GIGLIOLA  
Andererseits ... i s t ... dieser Mann nicht mein Liebhaber!
- MICHELE  
Wer's glaubt!
- GIGLIOLA  
Ich sage nicht, dass er es nicht werden könnte. Vielleicht schon morgen oder noch heute Abend. Die Vorstellung finde ich durchaus nicht abstoßend oder unmöglich. Aber damit das klar ist, dieser Mann ist nicht mein Liebhaber!
- MICHELE  
Sagen Sie besser: er ist es noch nicht!
- GIGLIOLA *(zuckt die Achseln)*  
Er ist es noch nicht!
- (Michele schweigt, wie von einem plötzlichen Schwindel erfasst. Er bedeckt die Augen mit den Händen, taumelt, scheint fast zu stürzen, murmelt beschwörend zu sich selbst:)*
- MICHELE  
Es ist also noch nicht zu spät ... alles ist noch möglich ...
- GIGLIOLA  
Wie bitte ...?
- MICHELE  
Gigliola ... Signora Gigliola ... entschuldigen Sie! Hören Sie mich
-

an! Fragen Sie nicht, warum! Ich werde Ihnen alles erklären ... später ... bitte, Sie müssen mir glauben! Ich bin kein armer Irrer, der seine Nase in fremde Angelegenheiten steckt. Sagen Sie's mir noch einmal! Ihre Antwort ist von äußerster Wichtigkeit ... für mich ... für mein Leben ... für Ihr Leben ... es geht um unser Leben! Haben Sie wirklich die Wahrheit gesagt? Dieser Mann war nie Ihr Liebhaber?!

GIGLIOLA *(zögernd-besorgt, beeindruckt von Micheles Ernsthaftigkeit und echter Erregung)*  
Aber ja ... ja ... ich sage die Wahrheit: dieser Mann ...

MICHELE ... war nie ...

GIGLIOLA ... mein Liebhaber ...

*(Michele wird von Freude und Rührung überwältigt. Einen Moment lang starrt er Gigliola sprachlos an, dann schließt er sie in die Arme und drückt sie an sich.)*

MICHELE Meine Liebe ... Gigliola ... meine Liebe ...!

GIGLIOLA *(befreit sich)*  
Signore!

MICHELE Ich liebe dich, mein Gott, ich liebe dich!

GIGLIOLA Aber Herr Abgeordneter ... ein Gefühl der Vertrautheit ... ja ... das ja ... habe ich zu Ihnen, aber das sollte Sie nicht veranlassen, Missbrauch damit zu treiben. Sie ... Sie ... erst werfen Sie mir vor, dass ich meinem Mann Hörner aufsetzen will ... und dann helfen Sie kräftig dabei mit!

MICHELE Sie ahnen ja nicht, was ich für Ihren Mann zu tun bereit bin! Ich schätze ihn so sehr, ja, ich empfinde große Zuneigung zu ihm!

GIGLIOLA Den Trick kenn' ich: wenn ein anderer gut von deinem Mann spricht, will er dich nur ins eigene Bett lotsen!

MICHELE Ich schwör's Ihnen: Nein! Glauben Sie mir ... Sie ... Sie ...

GIGLIOLA *(seine Eindringlichkeit macht sie neugierig)*  
Ich ...?

MICHELE Sie ... Sie ... sind so schön ...!

GIGLIOLA *(gerührt)*  
Oh ... danke ... ich wünschte, mein Mann hätte mir das gesagt ... in diesem Ton ...  
*(draußen Stimmen)*  
Die anderen kommen ... ich bitte Sie, vergessen Sie alles! Und bitte:

keine Szene!

*(Einen Moment lang ist Michele bestürzt. Gestikulierend versucht er, die richtigen Worte zu finden. Dann stößt er in höchster Erregung hervor:)*

MICHELE Meine Frau ... wie Sie! Vollkommen ähnlich! Jung wie Sie! Schön wie Sie! Aber sie ist tot! Versuchen Sie doch wenigstens zu verstehen!

GIGLIOLA Das tut mir leid, wirklich ...

MICHELE Ich kann doch nicht zulassen, dass auch Sie ... verstehen Sie?!

GIGLIOLA *(freundlich-geduldig)*  
Sie können nicht zulassen, dass auch ich ...?

MICHELE Gigliola, ich muss mit Ihnen reden. Bitte! Sie müssen alles wissen, über mich, über meine Frau, die ich so geliebt habe, und die Ihnen so ähnlich sieht. Haben Sie doch ein wenig Mitleid, wenn schon nicht mit sich selbst und Ihrem Mann, dann wenigstens mit einem armen Menschen, der sein Leben gäbe für den, der es ihm genommen hat.

*(Gigliola schaut ihn verständnislos, aber voller Mitgefühl an.)*

MICHELE Bitte kommen Sie heute Abend hierher ... wenn der Mond aufgeht ...

*(Michele G. und Lamberto kommen lachend und scherzend zurück, gefolgt von Ottilia. Sie tragen Körbe mit Picknickzubehör, das sie auf dem Boden oder einem kleinen Tischchen ausbreiten.)*

OTTILIA Kommen Sie, Herr Abgeordneter, ich möchte Ihnen meinen Schwiegersohn vorstellen. Michele ...

MICHELE Angenehm, mein Junge, sehr angenehm.

MICHELE G Ganz meinerseits. Sagen Sie, sind wir uns nicht schon mal begegnet? Ich habe den Eindruck ...

MICHELE Genau den hab' ich auch ... begleitet von einem Gefühl starker Sympathie!

MICHELE G. Vielen Dank ... ja, also ... was soll ich sagen ...

MICHELE Sagen Sie nichts, mein Junge. Ich bin ein alter Menschenkenner. Das bringt mein Beruf als Politiker so mit sich. Sie haben ein ehrliches Gesicht! Darf ich Du zu Ihnen sagen?

MICHELE G. Bitte ...

MICHELE Würdest auch du Du zu mir sagen?

---

- MICHELE G. Du ... du ... ich werd's versuchen. Aber wissen Sie ... Sie sind so ...
- MICHELE So ... alt ... ?!
- MICHELE G. Das mein ich nicht.
- MICHELE Sag's ruhig ... im übrigen wirst auch du mal da enden!
- MICHELE G. Wenn ich nicht vorher dran glauben muss.
- MICHELE Aber nein. Du doch nicht. Darf ich dich umarmen?
- MICHELE G. Wie? Ich weiß nicht ... also ... bitte ...
- MICHELE *(umarmt ihn lange, sichtlich gerührt, tätschelt seine Schulter)*  
Glaub mir, mein Junge ... es wird alles gut werden.
- MICHELE G. Was wird alles gut werden?
- MICHELE *(mit einer Geste vertraulichen Einverständnisses)*  
Alles. Diesmal bin ich ja da!
- (Eine Verlegenheitspause entsteht, die Ottilia überspielt, indem sie die Vorstellungszereemonie weiterführt.)*
- OTTILIA Und das ist unser Freund Lamberto ... Micheles Freund ... sein bester Freund.
- MICHELE Der beste Freund?! Ihre Auffassung von Freundschaft würd' ich gerne etwas genauer kennen lernen.
- LAMBERTO Wie bitte ...?
- MICHELE Sie haben ganz recht gehört! Welche Vorstellung haben Sie von der Freundschaft ... als „bester Freund“ ... dieses Herren da?
- LAMBERTO Ich ... ich weiß nicht ... Freunde sein, das heißt doch wohl ... viele Dinge gemeinsam ...
- MICHELE Viele Dinge ... jedoch nicht zu viele!
- LAMBERTO Wie meinen ...?
- MICHELE Die Gattin zum Beispiel ... eine Gattin gemeinsam wäre wohl etwas zu viel gemeinsam!
- MICHELE G. *(lacht)*  
Davon kann wohl keine Rede sein!
- MICHELE Der Ehemann erfährt's immer zuletzt.
-

*(Längere Verlegenheitspause, die Ottilia schließlich mit gekünstelter Fröhlichkeit zu überspielen versucht.)*

OTTILIA

Der Worte sind genug gewechselt! Das Essen ist angerichtet. Den Kaffee holen die Damen später für die Herren frisch vom Büdchen.  
*(Zu Michele:)*

Bitte, Herr Abgeordneter, der Ehrenplatz für Sie! Ich hoffe, Ihnen schmecken die Ameisen! Ein Picknick ohne Ameisen ist wie ein Ei ohne Salz!

*(Sie lacht und setzt sich zusammen mit den anderen zum Picknick, welches gewissermaßen als Pantomime gespielt wird, während Michele seinen Monolog spricht.)*

MICHELE

Wie ich mich an dieses Picknick erinnere. Ich war dabei, wie er jetzt dabei ist, machte meine Scherze mit Lamberto, öffnete Flaschen, aß und trank ... und war glücklich, glücklich wie ein Narr, dass Gigliola sich so gut mit meinem besten Freund verstand, dass wir so eine gute freundschaftliche Beziehung zueinander hatten, ohne Eifersüchteleien und kleinliche Verdächtigungen, die einen Mann so oft zwingen, zwischen der eigenen Frau und den Freunden zu wählen. Blind ... blind ... blind war ich! Erst viel später hab' ich begriffen, was die Blicke bedeuteten, die sie tauschten, ihr Lachen, ihr inniges Einverständnis. Genau dort, unter meinen Blicken, fing alles an ... und ich gab meinen Segen dazu, blind, blind, blind wie ich war ... Aber da war noch etwas, das mich abgelenkt hat: Meine Schwiegermutter hatte einen älteren Herren eingeladen, der sich zu uns gesellte, ein komischer alter Kauz, der mit seinem unverständlichen Gerede und seinen indiskreten Fragen allen auf die Nerven ging! Das hat mich so zerstreut! Wäre er nicht gewesen, hätte ich alles bemerkt und verstanden, was da vor sich ging ... und hätte Verdacht geschöpft! Aber so: nichts! Blind! Blind! Und aberblind! Tomaten auf den Augen, Bohnen in den Ohren!

*(Er verscheucht mit einer Handbewegung die lästige Erinnerung)*

Ich muss es tun! Noch ist nichts passiert! Ich muss mit ihm sprechen ... mit ihr ... muss ihnen die Augen öffnen! Ihn retten! Sie retten! Mich retten! Diesmal wird alles gut gehen, das spüre ich. Im Grunde ist ja alles ganz einfach. Es genügt, den Lauf der Dinge ein wenig zu ändern ... in diese statt in jene Richtung ... und alles wird gut ...

*(Die beiden Frauen erheben sich.)*

Irgendwann standen die beiden Frauen auf, um Kaffee zu holen ...

LAMBERTO

Auf, Michele! Wir sind schöne Kavaliere! Gehen wir den Kaffee holen!

MICHELE G.

Sie fordern doch die Gleichberechtigung, also sollen sie auch den Kaffee holen! Ich für meinen Teil mach` jetzt ein Nickerchen.

- LAMBERTO            *(Zu Ottilia)*  
Bleiben wenigstens Sie, Signora. Ich begleite Gigliola.
- OTTILIA              Sehr freundlich, Lamberto, vielen Dank.  
  
*(Lamberto fordert Gigliola mit einem Pfiff auf. Beide entfernen sich lachend. Michele Giovane streckt sich zu einem Schläfchen aus. Michele nähert sich Ottilia voller Ungeduld.)*
- MICHELE             Endlich allein!
- OTTILIA              *(geschmeichelt, weil falsch verstanden)*  
Oho, Herr Abgeordneter!
- MICHELE             Sie begleiten Ihre Tochter nicht? Sie lassen Sie allein in den Wald gehen ... mit diesem Mann...?!
- OTTILIA              Meine Tochter ist eine verheiratete Frau!
- MICHELE             Eben deshalb! Verstehen Sie denn nicht?
- OTTILIA              Nein.
- MICHELE             Dieser Mann macht Ihrer Tochter den Hof.
- OTTILIA              Lamberto?
- MICHELE             Lamberto!
- OTTILIA              Micheles bester Freund?!
- MICHELE             Ja, mein bester ... Micheles ... bester Freund!
- OTTILIA              Ja ... ich weiß ...
- MICHELE             Sie wissen ...!?
- OTTILIA              Eine Mutter weiß alles!
- MICHELE             Und Sie sagen nichts, ja, helfen noch dabei ...?!
- OTTILIA              Ach, mein armes Töchterlein ... Soll ich ihr etwa diesen kleinen Spaß verderben?
- MICHELE             Das nennen Sie „kleinen Spaß“?!
- OTTILIA              Was hat sie denn sonst vom Leben, die Arme?!
- MICHELE             Sie hat einen Mann! Ich kenne ihn: eine Seele von einem Mann!
-

- OTTILIA Oh ja, schauen Sie ihn an, die Seele...!
- (Sie zeigt spöttisch lachend auf Michele, der, leicht schnarchend, ausgestreckt auf der Bank oder im Gras liegt.)*
- MICHELE Ein zufriedener Mensch, im Einklang mit sich und den anderen. Und er vertraut seiner Frau vollkommen.
- OTTILIA Das ist ja das Dilemma! Wenn er weniger selbstzufrieden und vertrauensselig wäre, würde er mehr ... mehr ... tun ...
- MICHELE Mehr tun? Was denn tun?
- OTTILIA Was all die anderen jungen Männer auch tun: Karriere machen, Geld verdienen!
- MICHELE Er hat vollkommen recht: Geld macht nicht glücklich.
- OTTILIA Aber es beruhigt und gibt ein Gefühl der Sicherheit. Lamberto, zum Beispiel, ist ein ganz anderer Typ: voller Tatkraft, Energie, Initiative ... das sieht man doch auf den ersten Blick. Der wird seinen Weg machen!
- MICHELE Nichts wird er machen!
- OTTILIA Wie können Sie das sagen?
- MICHELE Ich weiß es. Ich weiß auch, dass Ihr Schwiegersohn erfolgreicher sein wird! Geld, Karriere, Macht ...
- OTTILIA Schön wär's.
- MICHELE Auch wenn ... ach ...
- OTTILIA Wenn was?
- MICHELE Nichts, nichts ...
- OTTILIA Sie machen mich aber neugierig. Er wird Geld verdienen, auch wenn ...?
- MICHELE Auch wenn ... er dabei ... nicht glücklicher wird.
- OTTILIA Ach, wissen Sie ... fangen wir doch erst mal mit dem Geldverdienen an!
- MICHELE Ich muss mit Ihrem Schwiegersohn reden. Gehen Sie!
- OTTILIA Gehen? Wohin?
- MICHELE Wohin Sie wollen. Ins Hotel. Oder gehen Sie Ihrer Tochter
-

- hinterher! Hauptsache, Sie gehen!
- MICHELE Nichts.
- OTTILIA Erzählen Sie ihm bitte nichts von dieser Geschichte. Das wär' eine schöne Enttäuschung ... sein bester Freund!
- MICHELE *(Schreit)*  
Hauen Sie ab!  
*(Ottilia flüchtet erschrocken)*  
Alte Megäre! Kupplerin! Ich Idiot mit meiner Heimlichtuerei: sie weiß doch alles! Von Anfang an! Vielleicht gehört ihr sogar der Ofen, der sie ...  
*(rüttelt Michele wach)*  
He, aufwachen!
- MICHELE G. *(richtet sich verschlafen auf)*  
Gibt's Kaffee?
- MICHELE Nichts da!
- MICHELE G. Ich hab' grad so schön geschlafen ...
- MICHELE Keine Zeit zum Schlafen! Hör mir zu, mein Junge: du könntest viel mehr tun!
- MICHELE G. Mehr tun ... was denn tun?
- MICHELE Alles! Geld! Karriere! Macht!
- MICHELE G. *(lacht)*  
Interessiert mich nicht.
- MICHELE Sag das nicht! Du könntest es bereuen.
- MICHELE G. Ach, hören Sie ...
- MICHELE Du!
- MICHELE G. Also gut ... höre! Wir kennen uns doch noch gar nicht. Ich bin Lehrer ... gebe Philosophiekurse in einer Klosterschule ... und habe da so meine eigene Lebensphilosophie ...
- MICHELE Ich weiß, ich weiß ... ich meine ... das kann ich mir gut vorstellen ...
- MICHELE G. Wichtig im Leben ist nicht die höchste Stufe auf der Erfolgsleiter ... wichtig ist das innere Gleichgewicht, die Harmonie, die Ausgeglichenheit ... ein zufriedener Beamter lebt besser als ein hektischer Millionär. Geld und Macht, wonach ihr strebt ...?!
-

- MICHELE                    Ich hör' mich reden als junger Mann. Genauso dachte ich auch mal  
...
- MICHELE G.                Und warum haben Sie ... hast du ... dich geändert?
- MICHELE                    Weil ... liebst du deine Frau ...? Hälst du zu ihr?
- MICHELE G.                Sicher ... schon ...
- MICHELE                    Dann wach endlich auf! Tu's für sie! S i e hat eine andere  
Philosophie!
- MICHELE G.                (*lacht*)  
Sie?! Sie hat überhaupt keine Philosophie. Sie lebt ruhig und  
zufrieden vor sich hin. ... keine Phantasien, keine Wünsche, keine  
Aufschwünge ... null Ambitionen ... Gigliola! Ihr Haus ist ihr Reich  
... Sie ist immer fröhlich, macht gern Scherze, aber alles zu Hause!  
Und wenn sie mal ausgeht, dann höchstens zu ihrer Freundin  
Andreina, die wieder mal in einer Krise steckt und getröstet werden  
muss.
- MICHELE                    Oh Gott, nein! Dieselben Worte, die ich einmal zu jemand sagte, der  
mir die Augen öffnen wollte.
- MICHELE G.                Und im übrigen bin ich nicht der Typ für so was ... Geld, Macht,  
Karriere ...  
(*Er lacht*)
- MICHELE                    Das stimmt nicht!
- MICHELE G                Du kennst mich nicht. Dafür muss man aggressiv sein, muss  
irgendwas in sich haben, einen Motor, eine Wut im Bauch, eine ...  
eine ... Unzufriedenheit, die dich vorantreibt ... das alles hab' ich  
nicht, ich bin eher ruhig und ausgeglichen ... friedlich ...
- MICHELE G                Ja, du bist anders!
- MICHELE                    Nein! Nein! Nein! Du irrst dich! Wir beide sind ... identisch!  
Warum hörst du nicht auf mich? Auch ich glaubte, ich hätte es nicht  
in mir ...!
- MICHELE G.                Und?
- MICHELE                    Was soll ich dir sagen? Ich bin enttäuscht worden ... desillu-  
siert ... eine große Desillusionierung, die mich total umgekrempelt  
hat, die meine innere Harmonie, meine Ausgeglichenheit nur noch  
als absurde und lächerliche Illusion hat erscheinen lassen ... Aber  
ich hab' mir die Ärmel aufgekrempt und mich ins Leben gestürzt  
... und bin reich und mächtig geworden ...
- MICHELE G.                Und ... glücklich ...?
-

*(Michele schweigt betroffen. Michele Giovane schüttelt den Kopf und lacht spöttisch)*

Da werd' ich doch lieber in Ruhe meine Desillusionierung erwarten, statt auf sie zuzurennen ...

MICHELE Es ist noch nicht zu spät! Fang an! Sofort! Jetzt!

MICHELE G. Zu spät ... wofür ...?

MICHELE Noch kannst du sie verhindern ... die große Desillusionierung, den Zusammenbruch!

MICHELE G. Aber hören Sie mal ...!

MICHELE G. Also hör mal: Wie kann ich denn ein anderer werden, wenn ich die „Große Desillusionierung“ verhindere, da doch diese die Voraussetzung dafür ist, ein anderer werden zu können!?

MICHELE Haarspalterei! Idiotische, dumme Spitzfindigkeiten! Deine blöde Philosophie! Die kannst du dir sonst wohin stecken! Afterphilosoph!

MICHELE G. Hüte deine Zunge, ja?!

MICHELE Betrogen, verstehst du, betrogen von denen, die mir das Heiligste auf der Welt waren: meine Frau und mein bester Freund! Und warum das alles? Weil ich mir Illusionen machte! Weil ich die Realität nicht sehen wollte! Von der Illusion zum Zynismus ist nur ein kleiner Schritt. Eine Enttäuschung genügt. Aber was ich mich frage, ist etwas anderes: Was wäre passiert, wenn ich gehandelt hätte?! Vorher! Jedes Mal, wenn ich sehe, wie einem anderen passiert, was mir passiert ist, muss ich rufen: Wach auf! Tu was! Wo ist deine Frau? Wo ist dein bester Freund? Was treiben sie? He! He! He!  
*(Er packt und rüttelt ihn an der Schulter.)*

MICHELE G. *(belustigt)*  
Was sie treiben?  
*(zeigt in die Kulissen)*  
Sie bringen den Kaffee!

*(Lamberto und Gigliola betreten die Szene mit Thermoskanne und Plastikbechern. Michele Giovane will ihnen entgegenen, aber Michele hält ihn zurück und flüstert beschwörend:)*

MICHELE Und wenn ich dir Beweise liefere?!

MICHELE G. Du bist ja verrückt!

MICHELE *(provozierend)*  
Will der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen ... ein echter Philosoph!

MICHELE G. *(um Michele einen Gefallen zu tun)*  
Okay, Alter ... beweis' es mir, und ich werde dir glauben ...

---

*(Er befreit sich von Michele und geht den beiden entgegen. Michele bleibt vorn an der Rampe, so dass sich der folgende Wortwechsel hinter seinem Rücken abspielt.)*

Wie lange braucht ihr eigentlich zum Büdchen, he? Gesteht! Was habt ihr im Wald getrieben?

- LAMBERTO            Wir haben Bäumchen-wechsle-dich gespielt!
- MICHELE G.            Wisst ihr nicht, wie gefährlich das ist?! Denkt an Rotkäppchen! Der Werwolf lauert im Wald!
- LAMBERTO            Mit ihm haben wir Versteck gespielt!
- GIGLIOLA             *(umarmt Michele G. lachend, gespielt sexy:)*  
Du bist mein Werwolf, Michele!
- LAMBERTO            Stör ich etwa ...?
- MICHELE G.            *(amüsiert)*  
Seid auf der Hut! Ein schwerer Verdacht lastet auf euch! Wenn ihr sündige Absichten habt, seid vorsichtig! Ich bin gewarnt worden! Du, pass auf ... mit deiner Freundin Andreina! Das glaub`, wer will! Und du kommst nicht mit zum Fußball, weil aus allen Ecken und Enden Europas irgendwelche Erbtanten zu Besuch kommen! Seid auf der Hut! Ich halte die Augen offen!
- LAMBERTO            Schaffst du das alleine ... oder hat dir etwa jemand auf die Sprünge geholfen?
- MICHELE G.            Der Herr Abgeordnete dort ... ist unerschütterlich entschlossen, mir seine Sympathie zu ...  
*(blickt um sich)*  
... Nanu, wo ist er denn?
- GIGLIOLA             Grad eben war er noch da ...!  
*(Sie blicken etwas irritiert und ratlos um sich.)*
- LAMBERTO            Aus den Augen, aus dem Sinn!
- MICHELE G.            Komischer alter Kauz ...  
*(zu Gigliola)*  
Wenn du wüsstest, was er über dich gesagt hat! Entweder hasst er dich abgrundtief ... oder Liebe auf den ersten Blick!
- LAMBERTO            In dich ist er verknallt, Michele!
- MICHELE G.-            *(lacht)*  
Der Blödmann!  
*(Zieht eine Grimasse)*
-

Ich hab' noch nie einen Menschen auf Anhieb so unsympathisch gefunden ... geradezu abstoßend ... dabei hat er mir nichts getan ... eher ein Gefühl, als wenn du alles, was dir auf dieser Welt fremd und widerlich erscheint, in ihm versammelt fändest ...

LAMBERTO

Wenigstens hat er sich diskret verkrümelt! Bringen wir der Signora Ottilia den Kaffee!

*(Alle drei fröhlich lachend ab.)*

MICHELE

„... als wenn du alles, was dir auf dieser Welt fremd und widerlich erscheint, in ihm versammelt fändest ...“ welch ein Mysterium verbirgt sich hinter diesen Worten! Wir leben, mischen uns unter die Leute, schütteln Hände, küssen und umarmen einander, bringen uns gegenseitig um ... aber der größte Horror überfällt uns, wenn wir in den Spiegel blicken. Es stimmt einfach nicht, dass die anderen die Hölle sind. Wir müssen einen großen kleinen Schritt weitergehen ... die anderen sind auch wir ...

*(erregt) ...*

die Hölle ... sind wir ... wir selber!

*(zwingt sich zur Ruhe)*

Na, na ... immer mit der Ruhe ... du kannst diesem Dummkopf nicht seine blöden pseudophilosophischen Sprüche vorwerfen, und dann selber ... Noch hab' ich ein paar Asse im Ärmel! „Ich komme“, hat sie gesagt, und sie meinte es ehrlich. Sie ist intelligent und schlau. Deutlich und ohne Umschweife werd' ich mit ihr reden: „Pass auf, Mädchen. Ich weiß alles. Dein Mann hat das Zeug für eine große Karriere. Du musst ihm helfen! Dann wird er seinen Weg machen! Deine Mutter und du werdet stolz auf ihn sein. Schüttle ihn! Rüttle ihn wach!“ Wo steht denn geschrieben, dass wir nur mit Hilfe von Katastrophen aus dem Ei schlüpfen können? Katastrophen, die uns aus den rosa Wolken unserer Illusionen in die Hölle der Desillusionierung stürzen?! Warum können wir nicht einfach und bescheiden mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität landen?! Handfeste Beweise ... Stimme der Vernunft ...

*(Mondlicht übergießt die Szene. Er blickt zum Himmel.)*

Guter alter Mond! Als die Menschen entdeckt haben, dass du nur eine wüste Ansammlung von Sand und Steinen bist, haben sie trotzdem nicht aufgehört, dich zum Zeugen ihrer Träume und Sehnsüchte zu machen. Warum? Ah ... da kommt sie ... Gigliola ...!

*(Gigliola tritt auf, ganz in weiß gekleidet. Michele eilt ihr entgegen und küsst ihr die Hand.)*

MICHELE

Wie schön Sie sind!

---

- GIGLIOLA            Danke.
- MICHELE            Ihr Mann ... kennt er Sie so?
- GIGLIOLA            Ich weiß nicht
- MICHELE            Diesen scheußlichen weinroten Morgenrock ... tragen Sie den noch?
- GIGLIOLA            Woher wissen Sie ...?
- MICHELE            Alle Frauen haben einen scheußlichen weinroten Morgenrock für ihren Mann, und ein wunderschönes Kleid für ihren Liebhaber!
- GIGLIOLA            Dieses Kleid hab' ich extra für Sie angezogen. Mein Mann hat es nicht mal bemerkt.
- MICHELE            Ein armer Blinder! Was haben Sie ihm gesagt?
- GIGLIOLA            Dass ich Pilze sammeln geh.
- MICHELE            Mitten in der Nacht?!
- GIGLIOLA            Sehen Sie?! Ich hab' nicht mal einen Korb dabei.
- MICHELE            Und er ... hat es geglaubt?
- GIGLIOLA            Er glaubt mir alles ...
- MICHELE            Eben. Blind und taub, der arme Kerl! Aber ich glaube, Sie kennen ihn gar nicht richtig. Er hat ungeahnte Qualitäten, glauben Sie mir! Viel mehr, als Sie ahnen ... Er verdient großen Respekt!
- GIGLIOLA            Das sagen Sie mir! Und überreden mich auszugehen ... mitten in der Nacht ... bei Vollmond ... der Wind flüstert in den Zweigen ... und in der Ferne rauscht das Meer ... und ...
- MICHELE            Meine Absichten sind mehr als ehrenvoll ...
- GIGLIOLA            *(lacht)*  
Wie schade ...!
- MICHELE            Gigliola ... warum sind Sie gekommen?
- GIGLIOLA            Weil Sie heute zu mir gesagt haben: „Sie sind so schön!“ So hat das noch nie jemand zu mir gesagt. Ich habe eine Gänsehaut gekriegt und gedacht ... einen kurzen Moment lang ... dass ich einem Mann, der mir so etwas sagt, in dem Ton ... bis in die Hölle folgen würde ...  
*(Pause)*
- Oh Gott, entschuldigen Sie ... Phantasien ... Sie wollten mich
-

- sprechen?!
- MICHELE Ja. Ich wollte Ihnen ein paar Dinge sagen, die ...
- GIGLIOLA ... die ...?
- MICHELE Ich ... ich ... Sie ... stehen da im Mondlicht ... so ... so ... schön ... ich kann keinen klaren Gedanken fassen ... alles wäre leichter, wenn Sie in diesem grässlichen weinroten Morgenrock gekommen wären ... weil ... weil ... Ich liebe ihn sehr! Aber bitte ... Sie müssen deshalb keine Angst haben ... ich ...
- GIGLIOLA Ich habe keine Angst.
- MICHELE Sie haben so große Ähnlichkeit mit meiner Frau. Sie war genau so alt wie Sie ... als sie starb ... und als ich Sie zum erstenmal sah, wollte das Herz mir zerspringen.  
*(Er zieht ein Foto hervor.)*  
Sehen Sie!
- GIGLIOLA Sie sieht mir gar nicht ähnlich!
- MICHELE Das sind Sie! S i e !
- GIGLIOLA Aber ich bin nicht so schön ... tut mir leid..
- MICHELE Sie ist tot ... erstickt ... an den Abgasen eines Ofens.  
*(Eindringlich-bedeutungsvoll:)*  
Verstehen Sie?! Abgase! Ofen!
- GIGLIOLA *(verständnislos)*  
Wir haben Zentralheizung.  
*(Gibt das Foto zurück)*  
Tut mir leid. Sie haben sie sehr geliebt?
- MICHELE Ja ... nein ... ich weiß nicht ... Liebe ... wir waren verheiratet ... später ... ja ... später habe ich sie geliebt ... als ich sie verloren hatte ... da ging mir auf, wie es hätte sein können, und wie es nicht gewesen ist. Wenn alles anders gelaufen wäre ... so und nicht so ... Und als ich Sie heute Abend sah, ist sie mir in Ihnen wiedererschienen, und alles ist in mir neu erwacht, die Liebe, die Wünsche und die Selbstvorwürfe, nein, nicht die ... der Schmerz ... und sie ist hier, bei mir. Wenn ich zu Ihnen spreche, antwortet sie. Wenn ich die Hand ausstrecke, fühle ich sie. Sie ist hier ... bei mir ... noch ... und der Schmerz könnte der Hoffnung weichen ... Lass uns neu beginnen, Gigliola! Oder beginnen wenigstens Sie neu ... allein ... wenn ich zu alt und müde für Sie bin! Gehen Sie zu Ihrem Mann, schmeißen Sie Ihren scheußlichen weinroten Morgenrock auf den Müll, schauen Sie ihn richtig an, und lassen auch Sie sich richtig anschauen, so wie Sie mir heute erschienen sind ... so soll er Sie sehen! Das ist kein Befehl, Gigliola, sondern eine Bitte! Versucht es
-

- zusammen noch einmal! Öffnet dem anderen die Tür! Und schwören Sie mir, dass Sie nie mit diesem Kerl.
- GIGLIOLA Mit welchem Kerl?
- MICHELE Diesem ... diesem ... Lamberto ...
- GIGLIOLA Lamberto? Sie sind doch nicht etwa eifersüchtig auf Lamberto?!
- MICHELE Doch. Ich bin eifersüchtig auf Lamberto!
- GIGLIOLA Und nicht auf meinen Mann?
- MICHELE Und nicht auf Ihren Mann!
- GIGLIOLA (*lacht*)  
Das ist stark!
- MICHELE Schwören Sie!
- GIGLIOLA Wie kann ich so was schwören!? Die Nacht ist noch lang ... und außerdem: entschuldigen Sie, aber welche Rechte haben Sie ...?!
- MICHELE Ich habe alle nur erdenklichen Rechte! Ich spreche im Namen Ihres Mannes! Ich spreche für alles, was recht ist! Bitte!
- GIGLIOLA Wenn Sie mir untersagen wollten, überhaupt einen Geliebten zu haben ...! Aber warum ausgerechnet Lamberto?
- MICHELE Weil ... es im Moment nur darauf ankommt.
- GIGLIOLA (*spöttisch*)  
Sie glauben wohl, ich hätte im Moment nur einen zur Auswahl?
- MICHELE Sie sagten, er sei noch nicht Ihr Liebhaber!?
- GIGLIOLA Sicher. Aber morgen haben wir eine Verabredung ... an diesem Ort ... zur selben Zeit ...
- MICHELE Sie werden hingehen?
- GIGLIOLA Warum nicht? Heute bin ich ja auch gekommen.
- MICHELE Ich habe zu große Achtung vor Ihnen, als dass ...
- GIGLIOLA Ersparen Sie mir doch bitte Ihre Achtung! Mein Mann hat auch Achtung vor mir ... zu viel ...! Und Ihre Befehle können Sie sich auch sparen! Dafür hab' ich schon meine Mutter!
- MICHELE Ich frage Sie noch einmal: Warum sind Sie gekommen?
-

- GIGLIOLA Weil ich hoffte, einen Mann zu treffen ... keinen Ehemann.  
Verstanden? Und auch keinen Liebhaber. Einen starken Mann, der mich die eigene Schwäche vergessen lässt. Einen Mann, der mich nimmt wie ich bin und mit dem ich ...  
*(Sie lacht und nimmt eine provozierend-frivole Haltung an)*  
... na, was wohl ...?! Raten Sie mal!
- MICHELE Bitte ... Gigliola ... ich kenn' Sie nicht wieder!
- GIGLIOLA Ich gefall' Ihnen wohl besser in meinem weinroten Morgenrock?!
- MICHELE *(Ergreift wütend ihre Schulter und schüttelt sie.)*  
Verflucht seist du! Hörst du: verflucht!
- GIGLIOLA Verflucht? Aber warum ...?
- MICHELE Verflucht sollst du sein, wenn du deinen Mann betrügst mit dem anderen!
- GIGLIOLA Und wenn ich ihn mit dir betrüge?!
- MICHELE *(schreit)*  
Ich verbiete es!
- GIGLIOLA Schon wieder Befehle?!
- MICHELE *(schüttelt sie erneut und schreit)*  
Ich verbiete es!  
*(Er ringt mit ihr, zwingt sie nieder.)*
- GIGLIOLA *(überlässt sich ihm)*  
Oh ... das gefällt mir!  
*(Michele zieht sie brutal an sich und küsst sie. Gigliola, dahinschmelzend, aber mit leiser Ironie:)*  
Endlich ... nach all dem Gerede ...  
  
*(Eine Wolke schiebt sich vor den Mond. Die beiden, sich küssend, verschwinden im Dunkeln, bis die Wolke vorübergezogen ist und die Szene sich wieder erhellt. Michele reißt sich gewaltsam von Gigliola los, stößt sie zu Boden und schreit in verzweifelter Wut:)*
- MICHELE Hure! Nutte! Dirne! Auch mit mir ... Flittchen!
-

## Zweiter Akt

*(Alle, außer Michele, in Liege- oder Gartenstühlen, genießen die letzten Sonnenstrahlen eines schönen Herbsttages, Decken auf Knien oder Schultern, Zeitung lesend, trinkend ...)*

*Gigliola sitzt untätig auf ihrem Stuhl, die Beine übereinander geschlagen, unbewegliches Gesicht, die Augen hinter einer großen Sonnenbrille versteckt. Ottilia seufzt laut.)*

- GIGLIOLA            Ist was, Mama ...?
- OTTILIA             Der Sommer ist vorbei, es wird Herbst. Die Schwalben sind schon fort, bald kommen die Störche ... habt ihr heute den Herrn Abgeordneten gesehen?
- GIGLIOLA            Nein.
- LAMBERTO          Nein.
- MICHELE G          Und ich hoffe sehr, ihn nicht sehen zu müssen. Er hängt mir echt zum Hals raus!
- OTTILIA             Er ist doch ein feiner Mensch ... mit Bildung und Herzensgüte! Ich versteh' gar nicht, warum er dir so unsympathisch ist!
- MICHELE G.         Warum, warum ...?! Da gibt's kein Warum! Ich find' ihn un-ausstehlich! Muss er seine Nase denn in alles reinstecken?!
- OTTILIA             Er interessiert sich eben für seine Mitmenschen.
- MICHELE G.         Besonders wenn sie Gigliola heißen!
- GIGLIOLA            *(gereizt-gelangweilt)*  
Oh ... Mann ...
- LAMBERTO          Für dich interessiert er sich genauso!
- GIGLIOLA            Mann, eh ...
- OTTILIA             Wir könnten einen kleinen Spaziergang zum Grandhotel machen ... vielleicht treffen wir ihn ...
- MICHELE G.         Du bist wohl auf Männerjagd?! Genauso hast du mich zur Strecke gebracht!
- OTTILIA             Dazu gehörte nicht viel.
-

---

MICHELE G. Stimmt. Vielen Dank.

GIGLIOLA Oh ... Mann ...

OTTILIA Wenigstens hab' ich einen Vorschlag gemacht.

MICHELE G. Geht doch alleine. Lamberto und ich gehen sowieso gleich zum Fußball.

OTTILIA Schon wieder?!

MICHELE G. Die Saison hat grad angefangen.

GIGLIOLA Mann ... eh ...

LAMBERTO Vor der Heirat hätte er dich einem Spiel vorgezogen, Gigliola!

MICHELE G. Psst, Lamberto ... keine schlafenden Hunde wecken!

OTTILIA Also gut, dann gehen wir eben allein!

GIGLIOLA Weißt du, Mama ... wenn Michele sowieso zum Fußball geht ... könnte ich zu Andreina ...

MICHELE G. Optimale Lösung!

OTTILIA Andreina ... die gibt's ja auch noch! Wie geht's ihr denn?

GIGLIOLA Wie soll's ihr schon gehen? Wie immer!

OTTILIA Es könnte ihr ja auch mal besser gehen ... oder wenigstens schlechter ... aber ... wie immer ...!

GIGLIOLA Mann ... oh ...

MICHELE G.- Achtung, Achtung, Gefahr auf Gleis fünf!

OTTILIA Oh ... der Herr Abgeordnete! Gigliola, der Herr Abgeordnete!

MICHELE G. *(steht auf)*  
Rette sich, wer kann! Lamberto, machen wir `ne Mücke, bevor der Miesmacher uns den letzten Nerv tötet!

LAMBERTO Wenn die Damen gestatten ...?!

GIGLIOLA Mann ... oh ...

*(Michele erscheint. Lamberto und Michele G. greifen ihre Sachen und wollen flüchten.)*

MICHELE Guten Tag allerseits! Ich hoffe, ich bin nicht der Grund für den

---

- überstürzten Aufbruch!
- MICHELE G. Gott bewahre!
- LAMBERTO Wir haben leider zu arbeiten ...
- MICHELE Im Urlaub?
- MICHELE G.- Morgen fängt die Schule wieder an.
- MICHELE Also reist ihr ab ... verlasst die Insel ...?
- LAMBERTO Die Insel ...? Wir sind doch längst abgereist! Erinnern Sie sich nicht?
- MICHELE Erinnern ...? Wie auch immer ...  
(*Zu Michele G.*)  
Kann ich Sie einen Moment sprechen?
- MICHELE G. Jetzt? Na gut ...
- MICHELE Unter vier Augen.
- LAMBERTO Wenn ich störe ...
- MICHELE G. Nach dem Essen, okay?
- MICHELE Gut, gehen wir einen Kaffee trinken ...  
(*zu Lamberto*)  
Entschuldigen Sie, aber ...
- LAMBERTO Kein Problem ... ich falle nach dem Essen sowieso in Tiefschlaf und bin für mindestens zwei Stunden nicht zu sprechen.
- MICHELE Also dann im Grandhotel!
- MICHELE G. Okay. Komm, Lamberto!
- (*Beide ab. Michele nähert sich den Frauen. Ottilia erhebt sich und sammelt einige Sachen ein, Decke, Buch oder Zeitung usw. Gigliola wie vorher.*)
- MICHELE Guten Tag, die Damen ...
- OTTILIA Der Herr Abgeordnete! Haben Sie gut geschlafen?
- MICHELE Sehr schlecht ...
- OTTILIA Das tut mir aber leid. Die jodhaltige Luft, wissen Sie ...
- GIGLIOLA Wohin gehst du, Mama?
-

- OTTILIA Ich muss doch Tante Lydia anrufen ... und dann ...  
(zu Michele)  
... ich ertrag' die Sonne nicht mehr. Sie schadet meiner Haut. Und außerdem muss ich ständig niesen. Na ja ... das Alter, nicht wahr ...!
- MICHELE Aber Sie sind noch jung, Signora!
- OTTILIA Wenn ich Ihnen mein wirkliches Alter verraten würde ...!
- MICHELE Wichtig ist, wie alt man sich fühlt.
- OTTILIA Oh ja ... ich könnte mir durchaus noch vorstellen ...  
(seufzt) ...  
Aber das Wohl meiner Tochter geht mir über alles ... Gigliola, ich überlasse dich der Obhut des Herrn Abgeordneten.  
(seufzt schmachtend)  
Ach ja ... man müsste noch mal zwanzig sein ...!
- (Sie streckt ihm die Hand hin, die Michele galant küsst. Dann geht sie, etwas linkisch, ab, mit einer Bewegung andeutend: allzeit bereit! Michele schaut ihr nach, zieht eine Grimasse, die, in Worten, etwa ausdrücken würde: alte Kupplerin! Dann wendet er sich unerwartet heftig Gigliola zu:)
- MICHELE Flittchen!
- GIGLIOLA Oh Mann ... schon wieder?!
- MICHELE Hab` ich etwa keinen Grund?!
- GIGLIOLA Ist doch längst verjährt!
- MICHELE Verjährt?! Gestern Abend!
- GIGLIOLA Gestern Abend ... was war gestern Abend?
- MICHELE Gestern Abend ... haben Sie sich ... hier haben Sie sich mir ... hingegeben ... ohne jeden Widerstand haben Sie ... ohne auch nur einen Moment nachzudenken ... wie ein Flittchen haben Sie sich ... wie eine Hure ... Dirne ... Nutte ...! Ah ... ich bin am Ende!
- GIGLIOLA Gottchen, welch Unglück. Können Sie nicht von was anderem reden?
- MICHELE Sie können sich gerade beschweren! Sie leben, haben eine Mutter, einen Mann, vielleicht sogar einen Liebhaber ...
- GIGLIOLA Ich hab Ihnen doch gesagt ...!
-

- MICHELE ... aber ich ... ich bin verurteilt, hier zu sein ... an diesem Ort ... zu dieser Stunde ...
- GIGLIOLA (*ruhig, etwas gelangweilt*)  
Wenn Sie solch ein Problem damit haben ... Soll nicht wieder vorkommen!
- MICHELE Es ist vorgekommen! Das ist das Problem!
- GIGLIOLA Was passiert ist, ist passiert.
- MICHELE Das sagt sich so leicht!
- GIGLIOLA Was wollen Sie bloß?! Ich kann's doch nicht rückgängig machen.  
(*Michele macht eine Leidensgeste*)  
Sie können beruhigt sein, ich werde es bestimmt nicht wieder tun ... wenn das der Dank ist!
- MICHELE Der Dank?! Ich soll Ihnen wohl noch danken?!
- GIGLIOLA Da schau her! Erst machen Sie mich an, und dann ... dann ... Es hat mir ja auch Spaß gemacht ...
- MICHELE Sie geben es also zu?!
- GIGLIOLA Mussten Sie etwa Gewalt anwenden?! Mir drohen? Mich unter Drogen setzen?!
- MICHELE Eine freie Entscheidung, sicher ... vielleicht sollte ich Sie bezahlen?!
- GIGLIOLA Jetzt werden Sie auch noch unverschämt! Schluss damit, oder ich gehe!  
(*Michele setzt sich mit einer Geste der Resignation und Verzweiflung, bedeckt das Gesicht mit den Händen. Gigliola schaut ihn lange an, seufzt, reicht ihm ein Glas, tätschelt ihm den Kopf und spricht freundlich und beruhigend wie zu einem kranken Kind.*)
- GIGLIOLA Na, na ... komm, trink mal 'nen Schluck ... das beruhigt ... weißt du, was du hast? Du bist mit den Nerven fertig. Ich glaub', das Nichtstun bekommt dir nicht. Du solltest wieder arbeiten ... in die Stadt zurückkehren ... so kann das doch nicht weitergehen mit dir ...
- MICHELE (*nachdem er getrunken hat, etwas ruhiger, aber weiterhin verzweifelt:*)  
D u machst mich fertig!
- GIGLIOLA Was hätt' ich denn tun sollen, deiner Meinung nach?!
- MICHELE Widerstehen! Mich zurückstoßen! Ohrfeigen!
-

- 
- GIGLIOLA Es sah nicht gerade so aus, als ob du das von mir gewollt hättest!
- MICHELE Ich ... hab' den Kopf verloren.
- GIGLIOLA Und ich ... nicht?!
- MICHELE Du hättest deinen Mann rufen müssen!
- GIGLIOLA Meinen Mann rufen?! Ich will ja nicht zynisch werden, aber das ist das letzte, was mir in dem Moment eingefallen wäre.
- MICHELE Hast du denn gar nicht daran gedacht, was du ihm antust? Dass du sein Vertrauen missbrauchst?! Und deine Mutter?! Dein Vater?! Die Opfer, die sie für dich gebracht haben ... deine Erziehung ... Bildung ...?! Zählt alles nicht! Du schmeißt dich dem erstbesten an den Hals ...!
- GIGLIOLA Dir!
- MICHELE Es hätte jeder x-beliebige andere sein können!
- GIGLIOLA Willst du mich beleidigen?! Ein anderer vielleicht ... aber nicht x-beliebig!
- MICHELE Also ... warum dann?
- GIGLIOLA Ich hab' mich gut gefühlt mit dir ... als ob ich dich seit ewig kennen würde und dir vertrauen könnte. Du gibst mir Kraft und Sicherheit, die mein Mann mir niemals geben kann.
- MICHELE Dein Mann ist noch jung ... zu jung vielleicht. Kraft und Sicherheit ... das muss wachsen ... das kommt nicht von allein. Leben, leiden ... lernen ... eines Tages wird auch dein Mann ...
- GIGLIOLA Jetzt brauch' ich es, nicht eines Tages! Und du kannst es mir geben! Das ist alles!
- MICHELE Also, keine Gewissensbisse?
- GIGLIOLA Nicht soviel! Wenn ich allerdings geahnt hätte, was für Szenen du mir hinterher machst ...
- MICHELE Und Lamberto kann dir das nicht geben?
- GIGLIOLA Was hat der damit zu tun?
- MICHELE Und an deinen Mann denkst du nicht, wenn du mit ihm ...?
- GIGLIOLA Wenn dir so viel an meinem Mann liegt ... warum hast du nicht an ihn gedacht?
-

- MICHELE Ich habe unaufhörlich an ihn gedacht. Aber bei mir liegen die Dinge anders ...
- GIGLIOLA Und warum? Meinst du, der kann nicht an sich selber denken?!
- MICHELE Nein. Er ist zu naiv ... und blind. Aber ich werde ihm die Augen öffnen!
- GIGLIOLA Willst du ihm etwa alles erzählen?
- MICHELE Zum Beispiel, dass du heute hier ein Rendezvous mit Lamberto hast.
- GIGLIOLA Woher willst du das wissen?
- MICHELE Klassischer Fall von Hausfreund: täuscht Mittagschlaf vor, um sich heimlich mit der Frau des Freundes zu treffen! Weiß doch jedes Kind! Ist schließlich auch mir passiert. Meine Frau ... mit meinem „besten“ Freund ... auch er sagte: Ich falle nach dem Essen sowieso in Tiefschlaf und bin für mindestens zwei Stunden nicht zu sprechen!
- GIGLIOLA Und wie bist du ihnen auf die Schliche gekommen?
- MICHELE Ein ... Unbekannter ... hat mir gesteckt, wann und wo sie sich treffen wollten ...
- MICHELE Bin hingegangen ... aber leider, ebenfalls klassisch, hatte ich Tomaten auf den Augen.
- GIGLIOLA Offenbar das Schicksal aller Ehemänner!
- MICHELE Niemals! Ich werde ihm sagen, was du bist: ein Flittchen! Und mit wem du es treibst! Er wird dir zeigen, wo's langgeht, nämlich hierhin und nicht dorthin! Er ist keineswegs der Trottel, für den du ihn hältst! Er wird dir schon zeigen, dass er kein Schlappschwanz ist!
- GIGLIOLA *(lacht)*  
Nicht ist ... hat!
- MICHELE Lach nur! Ihr werdet mir noch dankbar sein!
- GIGLIOLA Dankbar ... damit hast du's aber!
- MICHELE Ich bin euer Retter!
- GIGLIOLA Jetzt ist er völlig übergeschnappt!  
*(ruft in die Kulissen)*  
Mama

*(Ottalia erscheint sofort, als hätte sie gelauscht, nur schlecht ihre*

---

OTTILIA *Beunruhigung verbergend, mit gekünstelter Natürlichkeit.)*  
Da bin ich, Liebste. Ich hab' dir den Pullover mitgebracht.

GIGLIOLA Danke, Mama.

OTTILIA Der Herr Abgeordnete ...?

GIGLIOLA Ist gegangen.

OTTILIA Zieh ihn über, Kind, es wird kühl.

GIGLIOLA Du hast gelauscht, Mama!

OTTILIA Ich kam zufällig vorbei ...

*(Beide ab. Michele kommt aus dem Hintergrund nach vorn.)*

MICHELE Sein oder Nichtsein! So ein Unsinn! ... Wie sagt doch Hamlet?  
„Ob's edler im Gemüt, die Pfeil` und Schleudern / des wütenden  
Geschicks erdulden oder / sich waffnend gegen eine See von Plagen,  
/ durch Widerstand sie enden ...?“ Aber geht's denn überhaupt  
darum, edel zu sein „im Gemüt“? Wenn nicht, worum dann? Glaube  
...? Wahrscheinlichkeitsrechnung? Der Glaube kann Berge  
versetzen! Aber kann Gott selbst das Geschehene ungeschehen, die  
Schöpfung rückgängig machen? Die Wahrscheinlichkeitsrechnung  
beweist, dass es möglich ist. Eins zu einer Milliarde! Und zum  
Teufel mit all deinen stichhaltigen Kalkulationen! Sogar die  
Wissenschaftler arbeiten damit ... und die Dichter ... in den  
Romanen ... im Theater ... und sogar im Leben, in dem es um die  
zerbrechlichste, lachhaft unbeständigste Sache auf der Welt geht:  
Um die Treue der Frau, die du liebst! Oder ... noch lächerlicher: um  
die Treue der Frau, die du geheiratet hast! Als ich entdeckte, dass  
die großen Gedankengebäude der Philosophie mich nur zerstreut und  
blind gemacht haben für die banalen Dinge des täglichen Lebens,  
habe ich sie über Bord geworfen. Ich konnte wunderbar spekulieren  
über Tod und Leben, Zufall und Notwendigkeit, Gott und die Welt,  
während zwei winzigkleine Unbekannte – meine Frau und mein  
bester Freund – die ganze Gleichung durcheinander brachten und  
mir Hörner aufsetzten! Und als ich mich in die Politik und ins Ge-  
schäftsleben stürzte, musste ich entdecken, dass es dort noch  
weniger Sicherheiten und Gewissheiten gab, als im Gefühlsleben.  
Und jetzt hock' ich wieder da und spekuliere, während die Zeit rast  
und alles sich zu wiederholen droht!

Wach auf, Mensch! Tu was! Aktion! Man sagt, es sei möglich, dass  
das kalte Wasser im Topf die Flamme löscht, statt sich zu erhitzen!  
Warum muss immer die Hitze des Feuers ins Wasser steigen und es  
zum Kochen bringen!? Warum sollte nicht mal die Kälte des  
Wassers auf die Flamme hernieder sinken und sie auslöschen?! Noch  
nie passiert? Aber theoretisch möglich! Eins zu einer Milliarde! ...E  
i n s! Nicht n u l l ! Die Mobilität der Moleküle, so heißt das

wohl ... Ein kleines Teufelchen schiebt ein Molekülchen ein Stückchen zur Seite ... statt hierhin dorthin ... und „eins“ setzt sich durch gegen die Übermacht einer Milliarde! Das Teufelchen bin ich! Ich pack' das Schicksal am Kragen und ... zack! ... Hierhin statt dorthin! Und aus der Möglichkeit ... eins zu einer Milliarde! ... Wird eine Wirklichkeit ... weil ich es will! Ich spür' es: Diesmal wird alles gut! Diesmal findet Sisyphos sein Gleichgewicht, und der Fels bleibt liegen! Welch ein Gefühl von ... von ... ich kann's nicht sagen ...! Noch zwei Asse im Ärmel: ihm die Augen öffnen, ihr die Augen öffnen! Ein leichtes Spiel! Jetzt hab' ich erkannt, woran ich immer gescheitert bin. Diesmal weiß ich, worauf's ankommt. Diesmal ... ah, da kommt ja der Auserwählte!

*(Michele Giovane tritt auf. Michele sammelt sich.)*

- MICHELE G. Komm' ich zu früh?
- MICHELE Macht doch nichts, mein Junge.
- MICHELE G. Sie wollten mich sprechen?
- MICHELE Kannst du wirklich nicht „du“ zu mir sagen?
- MICHELE G Ehrlich gesagt: nein.
- MICHELE Na ja, was soll's?! Ich bin dir wohl nicht besonders sympathisch, oder?
- MICHELE G. Ich will ja nicht unhöflich sein ... Es liegt an mir ... Ihr Typ, wissen Sie ...
- MICHELE Gibt es, darüber hinaus, objektive Gründe?
- MICHELE G. Nein.
- MICHELE Deine Frau?
- MICHELE G. Meine Frau ... was?
- MICHELE Sie hat dir nichts erzählt?
- MICHELE G. Was hätte sie mir erzählen sollen?
- MICHELE Was weiß ich, meine ... Sympathie ... für sie könnte ... falsch interpretiert werden.
- MICHELE G. Es entspricht nicht meiner Gewohnheit, die Dinge falsch zu interpretieren.
- MICHELE Im übrigen empfinde ich für dich die gleiche Sympathie ... “Sun ... pathos“ ... aus dem Griechischen ... Sich zusammengehörig fühlen
-

- ...
- MICHELE G. Ich weiß ... vielen Dank ...
- MICHELE Oh, Pardon ...
- MICHELE G. Im übrigen möchte ich noch einmal betonen, dass es mir fern liegt, irgendetwas falsch zu interpretieren. Ich bin doch kein Miesmacher!
- MICHELE Und wenn das dein Unglück wäre?
- MICHELE G. Wie das?
- MICHELE Manchmal kann ein wenig Misstrauen hilfreich sein, einem die Augen zu öffnen.
- MICHELE G. Hören Sie!
- MICHELE Du!
- MICHELE G. Wenn Sie mir etwas zu sagen haben ... bitte! Ich hab' nicht viel Zeit.
- MICHELE Also gut: Da wir uns eh nicht sympathisch sind, können wir auf die Förmlichkeiten verzichten. Pass auf deine Frau auf! Sie betrügt dich. Hat dich betrogen ... und wird es wieder tun.
- MICHELE G. Wissen Sie wirklich, was Sie da sagen?!
- MICHELE Sicher.
- MICHELE G. Es ist nicht nur einfach der Mangel an Sympathie ... Sie kotzen mich an!
- MICHELE Nicht so hitzig, junger Mann! Diese Ausdrücke passen eher in die Romane meiner ... unserer ... deiner Schwiegermutter! Hier aber geht es um Fakten! Du willst Beweise? Gut: deine Frau hat dich mit mir betrogen!
- MICHELE G. *(nach einer Überraschungspause, nicht ohne Ironie)*  
Auch noch ein Angeber ...!
- MICHELE Angeber? Gestern Abend! Hier! Deine Frau und ich ...!
- MICHELE G. *(gelangweilt)*  
Gestern Abend war meine Frau zu Hause. Wir sind früh ins Bett gegangen und haben ferngesehen.
- MICHELE Dann war's eben vorgestern! Ist das wichtig?
- MICHELE G. Ja ... ja ... schon gut ...
-

- MICHELE                   Aber mit mir ist es anders. Eigentlich ist es gar kein richtiger Betrug ... mit mir ...
- MICHELE G.               Möchte gern wissen, was es dann ist ...?
- MICHELE                   Du glaubst mir wohl nicht!?
- MICHELE G.               Machen Sie sich doch nicht lächerlich. Wenn sie einen Liebhaber hätte, dann schon eher Lamberto ... aber doch nicht Sie! Ich kenne doch meine Frau! Entschuldigen Sie, aber Sie sind in allem das genaue Gegenteil von dem, was meiner Frau gefallen könnte, was sie interessiert, stimuliert, aufregt! Das weiß ich einfach. Sie sind das genaue Gegenteil von mir!
- MICHELE                   Du und ich ... wir sind ... identisch ...!
- MICHELE G.               Ich muss doch sehr bitten!  
*(lacht)*  
Lamberto dagegen ... schon eher!
- MICHELE                   Gut, du hast es selbst gesagt. Lamberto hat heute Abend ein Rendezvous mit deiner Frau. Hier.
- MICHELE G.               *(zuckt die Achseln)*  
Wer's glaubt, wird selig.
- MICHELE                   Das hab' ich auch gesagt. Und doch war es wahr. Willst du mich denn nicht verstehen?! **W a h r !**
- MICHELE G.               Und wann wäre dieses Rendezvous?
- MICHELE                   Wann du willst ... heute Abend ... morgen Abend ... Nein, nein! Warum aufschieben?! Jetzt! Hier und jetzt! Zeig' die Zähne! Stell dich dem Schmerz! Da, schau, sie kommt schon!
- MICHELE G.               Sieht nicht grade aus wie eine, die ihren Liebhaber trifft!
- MICHELE                   Wir verstecken uns hier! Du wirst schon sehen!
- MICHELE G.               Ich bin doch nicht blöd!
- MICHELE                   Da kommt er schon, der böse Wolf!
- (Er zieht ihn hinter einen Strauch oder Zaun. Gigliola und Lamberto betreten die Szene von entgegengesetzten Seiten. Gigliola spielt die Überraschte.)*
- GIGLIOLA                 Lamberto! Du hier!?
- LAMBERTO                *(versteht anfangs ihr Spiel nicht)*  
Wie?
-

- GIGLIOLA                   Normalerweise machst du deinen Mittagsschlaf.
- MICHELE G.                   Hörst du? Freundschaftliche Begegnung der zufälligen Art!
- MICHELE                    Wart's nur ab!  
*(Gigliola und Lamberto umarmen sich)*  
Da! Sie umarmen sich!
- GIGLIOLA                   *(Nutzt die Umarmung, um Lamberto ins Ohr zu flüstern)*  
Mein Mann weiß alles. Pass auf! Vielleicht belauscht er uns.  
  
*(dann laut, gespielt harmlos)*  
Komm, wir setzen uns ein wenig. Ich bin so gern mit dir zusammen.  
Du bist ja Micheles bester Freund. Wie ein Bruder für mich!  
  
*(Die beiden Michele verfolgen den weiteren Dialog mit Gesten und Bemerkungen, die ihre jeweilige – häufig entgegengesetzte – Meinung wiedergeben: Ellbogenstöße, Zwischenrufe usw.)*
- LAMBERTO                   Oh ... es fängt an zu regnen.
- GIGLIOLA                   Mach den Schirm auf! Ja, so ... aber auch für mich!
- LAMBERTO                   Komm näher! Oh ... entschuldige ...
- GIGLIOLA                   Entschuldige du ... aber was machst du denn da mit der Hand?!
- LAMBERTO                   Um dich vor dem Regen zu schützen ... was denkst du denn?!  
*(Gigliola lacht)*  
Warum lachst du?
- GIGLIOLA                   Wenn man uns so sehen würde ...!
- LAMBERTO                   Was dann?
- GIGLIOLA                   Man könnte wer weiß was denken!
- LAMBERTO                   Ach geh ...! Du und ich!? Nie im Leben! Du bist mein Schwesterlein.
- GIGLIOLA                   Wie schön, dass ihr so gute Freunde seid, Michele und du. Ich liebe ihn so ... Michele ... ich weiß gar nicht, wie ... wie ... wie Cordelia!
- LAMBERTO                   Cordelia? Wer ist Cordelia?
- GIGLIOLA                   Kennst du nicht Cordelia? König Lears Tochter! Die immer nur zu ihrem Vater sagt: Ich liebe dich so sehr! Ich liebe dich so sehr!
- MICHELE G.                   *(nervös)*
-

- Weiter, weiter ... wir wissen, wer Cordelia ist!
- GIGLIOLA Ich bin wie sie. Ich liebe Michele. Er ist mein Mann. Er ist ein Teil von mir. Er ist so klug ... so gebildet ... er hätte nie gefragt: Cordelia? Wer ist Cordelia?
- MICHELE G. Da! Hörst du?!
- MICHELE Alles Theater!
- GIGLIOLA Und so ein guter Mensch! Vielleicht zu gut für diese Welt. Nicht ein Hauch Eifersucht, zum Beispiel. Vertraut mir blind. Er weiß natürlich, dass er mir vertrauen kann ...
- MICHELE Schmierenkomödiantin!
- GIGLIOLA Er ist einfach zu sensibel und zu gutgläubig. Er könnte nie Geschäftsmann oder Politiker werden. Zerreißen würden sie ihn! Mein armer Kleiner ...!
- MICHELE G. Hörst du sie?! Du glaubst doch nicht im Ernst, sie wäre in der Lage ...
- MICHELE (*leidend*)  
Das darf nicht wahr sein!
- GIGLIOLA Wenigstens hat er einen Freund wie dich. Du verstehst was vom Geschäft ... bist aggressiv und brutal genug ... das bewundere ich an dir ... obwohl ... lieben könnte ich dich nicht ... dazu sind wir zu unterschiedlich ...
- LAMBERTO Gut, dass du das so siehst, Gigliola, obwohl ... das Bild, das du von mir zeichnest ...
- GIGLIOLA Ach Lamberto ... schwöre, dass du Michele nie im Stich lässt!
- MICHELE G. Da hörst du's!
- MICHELE Hure, verdammte Hure! \*\*\*
- LAMBERTO Ich schwöre es, Gigliola, ich schwöre! Verstehst du mich?
- GIGLIOLA Ich verstehe dich, Lamberto, auch ich schwöre ...!
- MICHELE Warum fragst du nicht, was sie schwört?
- MICHELE G. Ach, scher dich zum Teufel!
- GIGLIOLA (*ändert den Ton*)  
Wie es regnet! Aber das ist ja ... Schnee!
-

- LAMBERTO           Lass uns lieber gehen!
- GIGLIOLA            Ja, lass uns gehen. Ich hab' plötzlich solche Sehnsucht nach Michele  
...  
*(Sie stehen auf, bleiben aber, bevor sie die Szene verlassen, kurz stehen, um sich etwas zuzuflüstern.)*
- LAMBERTO            Heute?
- GIGLIOLA            Ja, heute bin ich mit Andreina verabredet.
- LAMBERTO            Okay.  
  
*(Beide ab. Michele ist wütend und resigniert zugleich, am Boden zerstört. Michele Giovane hätte Lust, seinen vermeintlichen Triumph auszuspielen, beschränkt sich aber auf ein abschließendes, leicht feierlich-steif geratenes Statement.)*
- MICHELE G.           Ich hoffe doch sehr, Herr Abgeordneter, dass Sie jetzt endgültig genug haben! Der Schlamm, mit dem Sie meine Frau beschmutzen wollten, fällt auf Sie selbst zurück. Obwohl Ihre Weste, als Politiker und Unternehmer, der Sie sind, ohnehin nicht mehr weiß genug sein dürfte, um noch weitere Flecken aufnehmen zu können! Ich möchte Ihnen sagen, dass mir noch nie in meinem Leben ein so bösertiger, finsterer und intriganter Mensch begegnet ist wie Sie! Schande ... Schande über Sie! Auch wenn Sie vielleicht nur ein armer Irrer sind, der mehr Mitleid als Verachtung verdient und für den eine Behandlung angemessener wäre als eine Bestrafung! Auf Nimmerwiedersehn!
- (Er verlässt fluchtartig die Szene. Michele bleibt verzweifelt zurück, schweigt lange, schüttelt den Kopf, seufzt, fängt sich dann, beginnt zu kichern, schließlich zu lachen.)*
- MICHELE             Ich wusste es von Anfang an! Hab' ich mich nicht selbst genau so benommen?! Und er ... ist er nicht ... ich ...?! Aber so dumm und blind, wie ich war, kann er doch gar nicht sein! Und schon lange nicht so ein Dickkopf und Großmaul! „Auch wenn Sie vielleicht nur ein armer Irrer sind ... auf Nimmerwiedersehn!“ ... Ja, auf Wiedersehen. Geh ... geh deinem Schicksal entgegen, Dummkopf, der du bist, der ich war. Auf ihn kann ich nicht zählen, um das Steuer herumzureißen und alles ungeschehen zu machen. Er kapiert nichts, schließlich ist er ja ... ich! Und wenn ich sie im Bett überrascht hätte, ich hätt' nicht dran geglaubt! Zu blind! Zu vernagelt! Nichts zu machen! Ich muss mich an sie halten ... Gigliola ... Sie muss ich überzeugen ... sie werde ich überzeugen ... und wenn ich sie anbinde und es ihr in die Ohren brülle, bis sie versteht ...! Oder ich sollte die Mutter einspannen, die weiß sowieso alles. Nein, nein, nicht sie mit ihrem „Ah, guten Tag Herr Abgeordneter, gehen Sie auch ...“
-

*(Ottilia betritt die Szene.)*

- OTTILIA Ah, guten Tag Herr Abgeordneter, gehen Sie auch zum Fußball?
- MICHELE Nein. Fußball interessiert mich nicht.
- OTTILIA Sind Sie kein Sportsfreund?
- MICHELE Ich bin nicht unsportlich, aber zum Fußball gehe ich nicht. Und ich glaube, die anderen auch nicht.
- OTTILIA Michele und Lamberto wollen gerade gehen.
- MICHELE Lamberto sicher nicht.
- OTTILIA Aber ja! Er hat schon die Karten gekauft.
- MICHELE Karten werden gekauft und verkauft. Auf Karten ist nicht der geringste Verlass.  
*(Ottilia versteht gar nichts)*  
Und Signora Gigliola?
- OTTILIA Macht sich schön.
- MICHELE Ah ja ... Andreina ...
- OTTILIA Woher wissen Sie ...?
- MICHELE Ich weiß es.
- OTTILIA Kennen Sie etwa Andreina?
- MICHELE Ach, Signora ... in meinem Alter weiß man oft nicht mehr, wen man kennt und wen nicht ...
- OTTILIA Aber was sagen Sie?! Sie sind noch jung!
- MICHELE Trotzdem glaube ich nicht, dass man sich für Andreina besonders schön machen müsste.
- OTTILIA Für eine Frau zählt jeder Anlass, sich schön zu machen!
- MICHELE Dann machen auch Sie sich schön und begleiten sie!
- OTTILIA Um Gottes willen ... nein. Die arme Andreina steckt wieder mal in der Krise, und Gigliola meint, wir sollten uns nicht auch noch eine Depression holen.
- MICHELE Wenn Sie gehen, komme auch ich mit!
-

- OTTILIA Sie ...? Und warum?
- MICHELE Nur so ... um Ihnen Gesellschaft zu leisten.
- OTTILIA Ach, Herr Abgeordneter, können Sie mir nicht besser hier Gesellschaft leisten? Die Sonne scheint so schön, sehen Sie?  
„Frühling lässt sein blaues Band / wieder flattern durch die Lüfte /  
süße unbekannte Düfte / streifen ahnungsvoll das Land ... “ Und da kommt auch Michele!
- (Michele Giovane betritt die Szene)*
- MICHELE G. Ah, der Herr Abgeordnete! Wie geht's? Na ja, blöde Frage an so einem Tag!
- MICHELE Wirklich herrlich! Wir sprachen gerade darüber, die Signora und ich.
- MICHELE G. Und wir gehen zum Endspiel, Lamberto und ich. Wir werden Pokalsieger!
- MICHELE Aha ...
- OTTILIA Ja ... ja ...
- MICHELE G. Sie ... Sie wollten mich sprechen?
- MICHELE Ich hab' im Grandhotel auf Sie gewartet.
- MICHELE G. Oh verdammt, das tut mir leid, ich hab's glatt vergessen. Könnten wir nicht ... heute Abend ...?
- MICHELE *(zerstreut)*  
Heute Abend ist zu spät ...
- MICHELE G. Dann morgen!
- MICHELE Morgen ... ja ... vielleicht klappt's morgen ... heut ging alles schief ... wir müssen es morgen noch mal versuchen. Und Ihr Freund?
- MICHELE G. Kommt gleich.
- MICHELE Sie gehen zusammen zum Fußball?!
- MICHELE G. Klar doch, wie immer.
- MICHELE Sie müssen darauf bestehen!
- MICHELE G. Bestehen?! Er ist der größte aller Fans! Sehen Sie, da kommt er gerannt. Er kann's kaum erwarten!
- (Lamberto tritt auf, außer Atem.)*
-

LAMBERTO           Hallo, Michele ...!

MICHELE G.           Ciao, Lamberto!

LAMBERTO           So ein Mist! Ich kann nicht mitkommen!

MICHELE G.           Ist was passiert?

LAMBERTO           Meine Tante aus Basel! Vielleicht kannst du meine Karte verkaufen?!

MICHELE G.           Werd's versuchen ...

LAMBERTO           Danke. Und pfeife für mich mit!

MICHELE G.           Und du ... amüsier' dich für mich mit!

LAMBERTO           Mit der schwyzerdütschen Tante ... hahaha ...

MICHELE G           Hahaha ...

OTTILIA            Hihhi ...

MICHELE            Hohoho ... !

LAMBERTO           *(bemerkt jetzt erst Michele)*  
Ah, der Herr Abgeordnete ... hätten Sie nicht Lust, an meiner Stelle..?

MICHELE            An Ihrer Stelle? Ich ... an Ihrer Stelle ...?Aber Sie?! An wessen Stelle dann Sie ...?!

LAMBERTO           Ich verstehe nicht ...

MICHELE            Ich würde lieber mit Ihnen kommen und Ihre Tante kennen lernen. Was halten Sie davon?

LAMBERTO           Aber ... ich ...

MICHELE G.           Vergiss es, Lamberto! Bknackter Typ, der ...!

MICHELE            Bknackt ... eh ... eh ...?! Lieber bknackt als blind, meine Herren! Und Sie ... Sie werden Ihre Tante nicht treffen, denn Ihre Tante kommt gar nicht! Haben Sie verstanden?! Und lassen Sie gefälligst meine Frau in Ruhe!

*(Außer sich vor Erregung packt er Lamberto an der Gurgel und würgt ihn. Lamberto geht zu Boden. Michele Giovane wirft sich dazwischen und befreit ihn von Michele. Entsprechende Schreie und Ausrufe begleiten die Handlung)*

---

- LAMBERTO *(sich den Hals massierend)*  
Was hab' ich ihm getan? Was ist bloß in ihn gefahren?
- MICHELE G. Ich sag's ja, er ist beknackt.
- LAMBERTO Er hat mir verdammt weh getan ...
- MICHELE G. Lass sehen. Ein blauer Fleck ... aber klein ...
- LAMBERTO Ich werd' ihn anzeigen wegen Körperverletzung!
- MICHELE G. Ach, las ihn in Ruhe ... ein armer Irrer! Mit mir hat er's auch versucht, neulich, als er mich unbedingt sprechen wollte ...
- LAMBERTO Hast du nicht gehört, was er sagte?! Ich soll seine Frau in Ruhe lassen!
- MICHELE G. Er ist nicht ganz dicht ... ein Angeber ... ein Großmaul ...
- LAMBERTO Hat er nicht gesagt, dass er Witwer ist?!
- MICHELE G. Er weiß nicht, was er redet. Vergiss es. Heute Abend kommst du zum Essen zu uns. Danach sehen wir uns die Sportschau an und denken nicht mehr an den alten Spinner, okay?! Und jetzt lass deine Tante nicht warten!
- LAMBERTO Okay.
- MICHELE G. Ich geh jetzt. Wo ist denn Gigliola? Ich wollt' ihr Ciao sagen.
- LAMBERTO Geh, sonst kommst du zu spät. Ich grüße sie von dir.
- MICHELE G. Also ... bis heute Abend!
- LAMBERTO Ciao, bis dann ...!
- OTTILIA Bis heut' Abend!
- MICHELE *(für sich)*  
Grüß ... Gott ... !
- (Michele Giovane rennt los. Lamberto und Ottilia bleiben winkend zurück. Gigliola tritt von der entgegengesetzten Seite auf. Sie ist gutgelaunt und fröhlich.)*
- GIGLIOLA Wenn ihr mich begrüßen wollt ... ich bin hier!
- OTTILIA Wir haben Michele verabschiedet. Er ist zum Fußball und lässt dich grüßen!
-

- LAMBERTO Ja, viele Grüße. Er hatte es eilig.  
(*Schaut auf die Uhr*)  
Wie spät haben wir denn?! Oh Gott, schon drei!
- GIGLIOLA Wann kommt deine Tante?
- LAMBERTO Um vier.
- GIGLIOLA Um vier ... hier ... oder am Bahnhof?
- LAMBERTO Um vier am Bahnhof ...
- MICHELE (*für sich*)  
Wie immer.
- LAMBERTO Wie immer.
- MICHELE Okay.
- GIGLIOLA Okay.
- LAMBERTO Signora, bis heute Abend!
- OTTILIA Bye, bye ...  
  
(*Lamberto ab*)
- GIGLIOLA Ciao, Mama ... ich geh dann zu Andreina.
- OTTILIA Wie schön du bist, mein Kind. Das Kleid steht dir besonders gut.  
Viel zu schick für Andreina..  
(*maliziös*)  
... und für deinen Mann ...
- GIGLIOLA (*mit gespielterm Vorwurf*)  
Aber Mama ...! Und du, was machst du heute?
- OTTILIA Einen Spaziergang zum Grandhotel. Vielleicht treffe ich den  
Abgeordneten. Er lässt sich ja überhaupt nicht mehr blicken.  
Hoffentlich ist ihm nichts passiert ...
- GIGLIOLA Ciao, Mama.
- OTTILIA Ciao, Gigliola.  
  
(*Ottilia geht. Gigliola bleibt zurück, prüft ihr Make-up, streift sich  
die Handschuhe über und bleibt unbeweglich stehen, wie ein  
„eingefrorenes“ Bild. Erst später verschwindet sie unbemerkt.*)
- MICHELE Habt ihr's gehört?! „Am Bahnhof. Wie immer“. Soll heißen: wie
-

immer am selben Ort, wo wir uns schon vorige Woche getroffen haben, vorigen Monat, voriges Jahr. Und sie: „Okay“ ... einverstanden! Gut ... für's erste muss ich mich geschlagen geben. Ich habe diese Schlacht verloren, aber noch nicht den ganzen Krieg! Noch kann ich mich retten. Sie retten! Das letzte Treffen muss verhindert werden! Der Ofen! Die Abgase! Nein! Zwar hat sie mich betrogen, da gibt es keinen Zweifel ... Diesen Gedanken hätte ich früher nicht ertragen ... Aber heute ... in meinem Alter ... was ist es denn? Ein kleines Abenteuer, eine Laune, ein Ausrutscher! Heute seh' ich die Dinge gelassener. Vielleicht bin ich auch nur zynisch geworden ... möglich ... was ist schon vollkommen auf dieser Welt?! Wer kann von sich behaupten, immun zu sein?! Geimpft, ja, sind viele ... aber immun ...? Wer? Warum sollte man im reifen Alter nicht glücklich sein können mit einer Frau, die ... lang lang ist's her ...?! Wir leben schließlich nicht mehr im 18. Jahrhundert! Amen! Aber gut ... sehen wir mal, wie's weitergeht. Ich werde mich also ins Leben stürzen, mache Karriere, werde reich ... auch so erobert man die Frauenherzen! Vor allem schieß' ich diesen Lamberto zum Mond ... diesen skrupellosen Verführer. Mit der Frau des besten Freundes! Das hab' ich nicht verdient! Wenn ich dran denke, dass ich ihn immer in Schutz genommen habe, ja, ihn sogar körperlich verteidigt gegen diesen seltsamen alten Kauz, mit dem er Streit hatte, ich weiß nicht mal mehr warum ... „Aus noch ungeklärten Motiven“, wie es immer in der Zeitung heißt. An der Gurgel hatte er ihn gepackt und hätte ihn erdrosselt, wär' ich nicht dazwischen ...! Hatte einen blauen Fleck am Hals ... ja, hier ... an der Gurgel ...

*(stutzt, von den eigenen Worten überrascht).*

... der blaue Fleck am Hals ... als sie gefunden wurden ...! An jenem Tag ist es also passiert! Oh Gott, ein eiserner Ring legt sich um meine Brust. Welch ein Wirrwarr in meinem Kopf! Ich glaub', ich werde wahnsinnig! Nein, Gott im Himmel, das nicht, das bitte nicht! Ich muss einen klaren Kopf behalten, wenn ich das Schicksal packen will ... Signora Gigliola!

*(blickt sich um. Gigliola ist verschwunden)*

Wo ist sie? Ich muss mich beeilen, sie aufhalten! Schnell, schnell, alles andere ist gleichgültig! Hinrennen ... den Ofen ausmachen ... die Fenster aufreißen ...! Und Lamberto? Schwamm drüber! Vergeben und vergessen! Ich dachte, ich hätte noch so viel Zeit ... und dabei ist es heute ... in einer Stunde ... vielleicht ist es schon geschehen ...!

*(schreit in höchster Verzweiflung)*

Gigliola! Pass auf! Pass doch auf! Mein Kind, meine Liebste!

*(Draußen ertönt der Verzweiflungsschrei einer Frau. Michele erstarrt. Dann scheint jede Energie aus seinem Körper zu weichen. Er sieht plötzlich uralte aus.)*

Zu spät ... auch dieses Mal ... zu spät ...

*(Ottilia betritt die Szene, wie am Anfang in Trauerkleidung, wirft sich ihm schluchzend in die Arme. Michele redet von jetzt an wie jemand, der eine Rolle rezitiert.)*

Ein Infarkt, Mama ... Herzversagen ... unerwartet ...

OTTILIA                    Meine arme Tochter ... mein armes Kind ... so, so jung ... so, so schön ... so, so gut ... nie ein böses Wort ... nie ein schlechter Gedanke ... so, so rein ... eine Heilige ...!

MICHELE                    Es wird schon werden, Mama ... wir müssen jetzt stark sein.

OTTILIA                    Wenn ich dran denke, dass ich sie vor ein paar Stunden noch gesehen habe ... Sie war so heiter und ausgeglichen ... "Ich gehe zu meiner Freundin Andreina" hat sie gesagt. Wenn ich gewusst hätte, dass ich sie zum letzten Mal ...

MICHELE                    Nicht dran denken, Mama, nicht dran denken ...

OTTILIA                    Du ... du bist noch jung und stark, Michele, du hast das Leben noch vor dir ... kannst vergessen, neu anfangen, aber ich ...

MICHELE                    Ach komm, Mama, es wird schon werden ...

*(Er begleitet sie bis in die Kulissen, kehrt zurück und setzt sich in eine Ecke. Es wird langsam dunkel, so, dass er sich im Dunkeln auflösen scheint. Aus dem Hintergrund nähert sich Michele Giovane, um einiges gealtert. Er kommt nach vorne und beginnt zu sprechen, während sich langsam der Vorhang senkt oder sich die Bühne verdunkelt.) \*\*\**

MICHELE G.                Guten Abend. Am 24. August des Jahres neunzehnhundertsoundso ... ist unwichtig ... gegen 20 Uhr 30 prallte ein Mann mit seinem Wagen gegen einen Lichtmasten. Dieser Mann ... war ich ... Michele Fornari ...

**Ende**

---